Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 35 (1. Blatt) — **Mittwoch, den 11. Februar 1925** — **53. Jahrgang.**

Dr. Marx zum Ministerpräsidenten gewählt.

Das Abgeordnetenhaus war sehr stark besetzt. Die Bänke wiesen nur wenig Lücken auf. Die Tribünen waren überfüllt. Präsident Bartels eröffnet die Sitzung und spricht den Abgg. Dr. Am Zehnhoff (Zentr.) und Dr. v. Campe (D. Vp.), die heute ihren 70. bezw. 65. Geburtstag feiern, die Glückwünsche des Hauses aus. Die Plätze der beiden Abgeordneten sind mit Blumensträußen geschmückt. — Vor Eintritt in die Tagesordnung legt Abg. Kuttner (Soz.) Verwahrung ein gegen den Vorwurf der Verleumdung, der ihm in der vorigen Sitzung von den Kommunisten gemacht worden ist. Die Kommunisten antworten mit dem Rufe: Arbeitermörder! Abg. Kuttner stellt weiter fest, daß der kommunistische Abgeordnete Paul Hoffmann wegen Ausnutzung eines minderjährigen Mädchens zur Nachtarbeit in seinem Lokal zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt worden ist. (Großer Lärm bei den Kommunisten und erneute Rufe: Arbeitermörder!) — Gegen die sofortige Behandlung zahlreicher kommunistischer Anträge, die u. a. die Auflösung des Landtages fordern, wird Widerspruch erhoben, so daß sie damit zunächst erledigt sind. Die Kommunisten antworten mit lebhaftem Lärm und Pfuirufen. — Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein. Es erfolgt zunächst

die Wahl des Ministerpräsidenten

die durch Zettel vorgenommen wird. Um 3,14 Uhr verkündet der Präsident das Ergebnis des Wahlganges. Abgegeben sind 444 Stimmen, ein Stimmzettel war unbeschrieben, also 443 gültige Stimmen. Davon haben erhalten Dr. Marx (Zentrum) 219, Dr. von Richter (D. Vp.) 153, Ladendorf (W. P.) 16, Pieck (Komm.) 43, Körner (D. Völk.) 11. D. Dr. v. Campe (D. Vp.) 1 Stimme. Es muß Stichwahl zwischen Dr. Marx und Dr. von Richter stattfinden. In der Stichwahl wurden 445 Stimmen abgegeben, davon 17 (Wirtschaftspartei) unbeschrieben, 43 (Kommunisten) ungültig, weil Zettel, die in der Stichwahl auf einen anderen Namen als den der beiden Kandidaten lauten, ungültig sind. Es bleiben 385 Stimmen, so daß die absolute Mehrheit 193 beträgt. Erhalten haben Marx 223, v. Richter 162. Damit ist Marx zum preußischen Ministerpräsidenten gewählt.

Bei der Wahl des Landtagspräsidenten,

die nunmehr erfolgte, stimmten die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Demokraten wieder für Bartels (Soz.). Das Ergebnis der Wahl ist folgendes: Abgegeben wurden 443 Stimmzettel; der Landtag ist also beschlußfähig. Unbeschrieben waren 4 Stimmzettel, ungültig 1 Stimmzettel. Von den übrigen 438 Stimmzetteln beträgt die Mehrheit 220. Es entfallen auf Abg. Bartels 216 Stimmen. Abg. Dr. von Kries 179 Stimmen. Abg. Pieck 43 Stimmen. Es ergibt sich daraus, daß eine Stichwahl erforderlich ist zwischen Bartels und von Kries. Das Haus nimmt die Wahl sofort vor mit folgendem Ergebnis: Abgegeben wurden 441 Stimmen, unbeschrieben waren vier Stimmzettel, ungültig waren 40 Stimmzettel. Von den 397 gültigen Stimmen beträgt die absolute Mehrheit 199. Es erhielten: Bartels (Soz.) 215 Stimmen, Dr. von Kries (Dnt.) 182, Bartels ist somit gewählt. Er nimmt die Wahl an und übernimmt den Vorsitz.

Hierauf werden in einem Wahlgang auf Antrag Winkler (Dnt.) durch Zuruf die bisherigen Vizepräsidenten Dr. von Kries, Dr. Porsch und Garnich in ihrem Amte bestätigt. Die Tagesordnung ist damit erledigt. — Abg. Pieck (Komm.) beantragt die sofortige Beratung der kommunistischen Amnestieanträge und wird wegen des Ausdrucks „Bande von Blutrichtern" zur Ordnung gerufen. Der Antrag auf sofortige Beratung scheitert, da Widerspruch erhoben wird.

Marx Absichten.

Wie mehrere Blätter zu der Wahl des Ministerpräsidenten mitzuteilen wissen, gedenkt Marx kein Kabinett auf der Grundlage der Weimarer Koalition, sondern eine Regierung zu bilden, die nur aus Zentrumsleuten und Demokraten besteht und der nur ein Sozialdemokrat in der Person Severings als Fachminister angehören soll. Im Zentrum erwartet man, daß es Marx gelingen werde, mit der Wirtschaftspartei zu irgendeiner Verständigung zu gelangen. In diesem Falle soll das Wohlfahrtsministerium, das zur Zeit mit Hirtsiefer besetzt ist, einem Vertreter der Wirtschaftspartei überlassen werden. Das ganze Bestreben von Marx werde jedenfalls darauf gerichtet sein, die große Koalition wieder erstehen zu lassen. Er werde daher nicht nur an die Wirtschaftspartei, sondern auch an die Deutsche Volkspartei bei seinen Besprechungen über die Kabinettsbildung herantreten. — Ueber die Absichten des zum preußischen Ministerpräsidenten gewählten Dr. Marx teilt die Germania noch mit, daß Marx Ideal immer die Regierung der wahren Volksgemeinschaft gewesen sei. An deren Verwirklichung sei im Preußischen Landtag im Augenblick jedoch noch weniger zu denken, als es im Reichstage der Fall sei. Es werde Marx deshalb wenig anderes übrig bleiben, als ein kleines Kabinett aus Zentrum und Demokraten zu bilden. Zentrum dürfte neben dem Präsidium die Ministerien für Justiz, Wohlfahrt, Finanzen und Landwirtschaft besetzen, die Demokraten sollen das Kultus- und Handelsministerium erhalten, während das Innenministerium, wie bereits gemeldet, von Severing weiter als Fachminister verwaltet werden soll. Wie es in der Nachtausgabe des „Tag" heißt, wird Marx noch heute mit den Verhandlungen über die Zusammensetzung seines Ministeriums beginnen.

Der Reichskanzler in München.

(W) Reichskanzler Dr. Luther traf von Köln kommend Dienstag mittag in München ein. Zum Empfange waren auf dem Hauptbahnhof Ministerpräsident Held, Staatssekretäre und Beamte der Ministerien. Der Reichskanzler wurde lebhaft begrüßt und begab sich dann zum Staatsministerium des Aeußeren, wo ein Empfang durch das Gesamtministerium stattfand. Auf die Begrüßungsworte Dr. Helds betonte Reichskanzler Dr. Luther insbesondere die Notwendigkeit einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern. Anschließend fand im Landtagsgebäude ein Empfang der Mitglieder des Landtagsvorstandes und der Fraktionsvorstände statt. Präsident Königsbauer erklärte in der Begrüßungsansprache, er erblicke in dem Besuch den Ausdruck der Wertschätzung des Parlaments und die Anerkennung der verfassungsmäßigen Rechte desselben. Der bayrische Landtag vertrete die Auffassung, daß die staatspolitischen Rechte der Länder weitgehend anerkannt werden und Eingriffe der Reichsgewalt in die historisch gewordenen Aufgaben der Länder unterbleiben sollten. Der Reichskanzler erwiderte u. a., er sehe seinen Besuch als Ausdruck für die Tatsache an, daß die Vertretung des deutschen Volkes nicht nur im Reichstage sondern auch in den Volksvertretungen der Länder liege. Später fand ein Presseempfang statt und im Anschluß an einen Empfang im Rathaus erfolgten interne Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und den Staatsministern. Am Abend folgte der Reichskanzler einer Einladung des Ministerpräsidenten zu einem Abendessen.

Bei dem Abendessen, das Ministerpräsident Dr. Held zu Ehren Dr. Luthers gab, dankte Dr. Held dem Reichskanzler für seinen Besuch, in dem zum Ausdruck komme, daß Dr. Luther auch für die Reichspolitik auf die Mitwirkung der Einzelstaaten den allergrößten Wert lege. Er habe bereits dem Kanzler im Ministerrat Fragen vorgelegt, die für Bayern von aktueller Bedeutung seien, und er sei überzeugt, daß der Reichskanzler den größten Wert darauf legen werde, mit der bayrischen Staatsregierung und dem bayrischen Volk zum Wohle des Ganzen zusammen zu arbeiten.

Der Reichskanzler

dankte dem Ministerpräsidenten für die freundliche Begrüßung und betonte, in der gemeinschaftlichen Arbeit sehe er den Weg, um aufs beste dem Wohle des Reiches zu dienen. Im Mittelpunkt unseres ganzen Denkens stehe im ganzen Reich die Frage unserer Außenpolitik, die Frage, wie es zunächst mit der nördlichen Rheinlandszone werde. Die dort zu überwindenden Schwierigkeiten sind groß, aber sie werden umso eher überwunden werden, je stärker das ganze deutsche Volk zusammenarbeitet und je besser auch das Ausland sieht, daß das deutsche Volk ein einheitliches Ganzes bildet. Der Kanzler führte weiter aus, daß nach seiner Ansicht die gesamte politische Verwaltung des deutschen Volkes sich nicht allein im Reichstag vollzieht, sondern im Reichstag und in den Landesparlamenten. Der Reichskanzler wies dann auf die Bedeutung der Landwirtschaft für Bayern hin und erklärte, daß wir ohne starke Entwickelung der Erzeugung unseres Bodens nur mit trüben Augen in die Zukunft blicken können. Die Grundlage unseres Volkslebens sei die Erzeugung unserer Heimatscholle. Es sei eine Entwickelung im Gange, um die Kräfte der Landwirtschaft zusammenzufassen, daß sie in die Lage kommt, wirtschaftliche Auslandskredite aufzunehmen. Der Kanzler schloß, er wolle dafür sorgen, daß die Sonne im weitesten Wortsinn über ganz Deutschland auch wieder politisch scheine. Er glaube, daß diese Aufgabe nur zu lösen sei, wenn das Verhältnis eines wirklichen Verstehens zwischen den einzelnen Teilen des Volkes immer lebhafter und stärker wird. (Lebhafter Beifall). Der Reichskanzler schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Volk und Vaterland.

Verhaftung des Ex-Reichspostministers Dr. Hoefle.

Aus Berlin wird gemeldet, daß der ehemalige Reichspostminister Dr. Hoefle gestern im Moabiter Gerichtsgebäude, wohin er zur Verhandlung bestellt war, auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts Dr. Linde verhaftet worden sei. Kurze Zeit darauf sei gegen ihn ein formeller Haftbefehl wegen passiver Bestechung ergangen. Man nimmt an, daß der Grund in der Verhaftung Dr. Hoesles in den Aussagen Julius Barmats liegt, der Dr. Hoefle schwer belastete. Ferner habe sich herausgestellt, daß in den letzten Tagen und zwar in später Abendstunde verdächtige Kisten aus der Villa Dr. Hoefles fortgeschafft worden seien. Die Verhaftung sei also wegen Verdunkelungsgefahr erfolgt.

Bekanntlich hatte Dr. Hoefle der Staatsanwaltschaft die Versicherung gegeben, er denke nicht an eine Flucht und bat darum, daß man ihn nicht in Untersuchung nehme. Diese Bitte konnte die Staatsanwaltschaft in Anbetracht des äußerst schwer belastenden Materials nicht erfüllen. Es verlautet, daß Oberstaatsanwalt Linde, der den ganzen Komplex Kutisker-Barmat-Hoefle-Depositen- und Handelsbank bearbeitet, noch am Dienstag mittag im Justizministerium eine Konferenz hatte, deren Ergebnis es war, daß man glaubte, zur Vermeidung von Verdunkelungsgefahr Dr. Hoefle vorläufig festzunehmen. Die Staatsanwaltschaft bestellte Dr. Hoefle deshalb zur Vernehmung und dort erfuhr er dann von dem Vertreter der Anklagebehörde, daß er verhaftet sei und daß voraussichtlich schon in wenigen Stunden der endgültige Haftbefehl gegen ihn ergehen werde. Zu dieser Maßnahme haben, außer den Angaben Julius Barmats in den letzten Tagen, Nachrichten über gewisse Privatgeschäfte Dr. Hoefles, über Hausgeschäfte in Berlin, die der Staatsanwaltschaft sehr verdächtig erschienen, geführt. Außerdem dürfte Dr. Hoefle in Sachen Depositen- und Handelsbank nicht unwesentlich belastet sein, weniger wegen der Kredite, die dem Bankinstitut gewährt worden sind, als wegen der Tatsache, daß Dr. Hoefle im vorigen Sommer von einem Aufsichtsratsmitglied der Depositen- und Handelsbank darüber informiert wurde, daß in der Bank sehr vieles faul sei und daß unbedingt durchgegriffen werden müßte. Trotz dieser Warnung hat Dr. Hoefle es unterlassen, gegen die Bank vorzugehen. Weiterhin ist auch die Tatsache auffällig, daß in einigen Kontoauszügen der Depositen- und Handelsbank Dr. Hoefle mit Summen erscheint, die der näheren Aufklärung bedürfen.

Lange-Hegermann soll sein Mandat niederlegen und gleichfalls verhaftet werden.

Wie das Tageblatt hört, ist der Zentrumsabgeordnete Lange-Hegermann vom Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages aufgefordert worden, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Lange-Hegermann ist dieser Aufforderung bisher noch nicht nachgekommen. Dem Lokal-Anzeiger zufolge soll die Staatsanwaltschaft die Zentrumsfraktion darum ersucht haben, Lange-Hegermann zur Niederlegung seines Mandats zu veranlassen. Im anderen Falle würde die Staatsanwaltschaft an den Reichstag das Ersuchen um Aufhebung der Immunität stellen, da Lange-Hegermann gleichfalls in Untersuchungshaft genommen werden soll.

Raus aus der Partei!

Der engere Bezirksvorstand der Berliner Sozialdemokratischen Parteiorganisation hat gestern beschlossen, dem erweiterten Parteivorstand mitzuteilen, daß er die weitere Zugehörigkeit Gustav Bauers zur Partei, dessen Verhalten gegenüber der Partei einen schweren Vertrauensbruch bedeute, für unmöglich halte.

Konkurseröffnung über Kutisker.

Laut Täglicher Rundschau hat das Amtsgericht Charlottenburg den Konkurs über das Kutiskersche Vermögen eröffnet. Die angemeldeten Forderungen belaufen sich auf rund 30 Millionnen Goldmark, sodaß, wie das Blatt erfährt, mit dem Verlust der Kredite der Preußischen Staatsbank gerechnet werden müsse. Die nächste Gläubigerversammlung soll noch in diesem Monat stattfinden.

Sie wollen ihn nicht.

(W) Gestern wurde vom niederländischen Konsulat in Berlin Julius Barmat amtlich mitgeteilt, daß die seinerzeit von ihm als Gebühr für seine beantragte Naturalisierung als Holländer hinterlegte Geldsumme wieder zu seiner Verfügung stände, nachdem sein Naturalisierungsgesuch früher abgewiesen sei.

Neue Besprechungen zwischen Dr. Trendelenburg und Raynaldi.

(W) Staatssekretär Dr. Trendelenburg hatte Dienstag nachmittag von 4—5½ Uhr mit Handelsminister Raynaldi über die vorliegenden Vorschläge zum Abschluß eines provisorischen Handelsvertrages, sowie über die von der deutschen Delegation gestellten Forderungen bezüglich des später abzuschließenden endgültigen Handelsvertrages verhandelt. Die beiden Delegationsführer werden ihre Besprechungen fortsetzen. Eine Vollsitzung der beiden Delegationen ist vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Englisch-französisches Kompromiß über die Militärkontrolle.

(W) Die ständige Militärkommission des Völkerbundes hat gestern ihre Arbeiten abgeschlossen, die sich unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit und der Presse vollzogen. Das strenge Geheimnis, mit dem die Militärkommission ihre Arbeiten zu umgeben versucht, erklärt sich aus der Tatsache, des starken Gegensatzes in den beiden Hauptfragen, die zur Debatte stehen, nämlich erstens die Ausarbeitung von Vorschlägen über die Anwendung der Bestimmungen des militärischen Nachforschungsplanes auf die entmilitarisierte Rheinlandszone und zweitens über die Ausarbeitung von Vorschlägen über die Sicherung der ungehinderten Durchführung der militärischen Nachforschungen in den besiegten Staaten. In den beiden Fragen schien es eine Zeitlang als ob die ständige Militärkommission nicht zu einem Schluß kommen würde. Schließlich kam es in den beiden zur Verhandlung stehenden Programen zu einem französisch-englischen Kompromiß, der mit konkreten Vorschlägen an den Völkerbund gerichtet wurde.

Eine sensationelle Meldung des B. T.

(W) Unter der Ueberschrift „Hinter den Kulissen des Magdeburger Prozesses" teilt das Berliner Tageblatt in sensationeller Aufmachung mit, daß bei einem mit Zuchthaus vorbestraften Manne J. Kreil aus Kallmünz in Bayern, der wegen Paßfälschung von der badischen Grenzpolizei an der schweizerischen Grenze verhaftet worden sei, Dokumente gefunden worden seien, die im Zusammenhang mit dem Magdeburger Prozeß ständen. Das Blatt veröffentlicht diese Dokumente im Wortlaut. Es handelt sich dabei um Briefe eines gewissen N. Thurn in Augsburg an Kreil, in denen dieser aufgefordert wird, eine Erklärung zu unterzeichnen, worin er sich bereit erklärt, eine Reihe von Landesverratsverdächtigungen gegen die sozialdemokratische Partei und den seinerzeitigen Abgeordneten Ebert vor einem Gericht eidlich zu verhärten.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 11. Febr. **(Verschiedenes.)** Im Einvernehmen mit dem Minister des Innern hat der Preußische Minister für Volkswohlfahrt den Selbstverwaltungsbehörden empfohlen, die **Besoldungsverhältnisse der Wohlfahrtspflegerinnen** nach dem Tarifvertrag für die Angestellten bei der Preußischen Staatsverwaltung zu regeln. Danach werden, einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes zufolge, soziale Hilfsarbeiterinnen und Fürsorgerinnen bei der Polizeiverwaltung nach Vergütungsgruppe 6, soziale Hilfsarbeiterinnen und Polizeifürsorgerinnen, die die staatliche Anerkennung als Wohlfahrtspflegerinnen besitzen oder eine gleichwertige Ausbildung nachweisen können, nach Vergütungsgruppe 7 besoldet. Die letzte Einstufung ergibt sich daraus, daß die Ausbildung und Tätigkeit einer staatlich anerkannten Wohlfahrtspflegerin der einer Volksschullehrerin als gleichwertig zu erachten ist.

Das Verkehrs- und Tarifbüro der Industrie- und Handelskammer der Ruhrarbeitsgemeinschaft, Geschäftsstelle bei der Industrie- und Handelskammer zu Essen, scheint, wie die Handelskammer Essen mitteilt, noch vielen Firmen nicht bekannt zu sein. Wir weisen darauf hin, daß dieses Büro zur Erteilung von Auskünften und Nachprüfung von Eisenbahnfrachten über ein einwandfreies Eisenbahntarifmaterial des In- und Auslandes verfügt. Gerade in der gegenwärtigen Zeit erscheint die sorgfältige Nachprüfung der Eisenbahnfrachten besonders wichtig und notwendig, sowohl wegen der Höhe der Frachtsätze als auch wegen der außerordentlich häufigen Tarifänderungen. Das Verkehrs- und Tarifbüro übernimmt gegen sehr mäßige Vergütung die rasche Durchführung von Frachterstattungen und sonstigen Entschädigungsansprüchen, nach dem Grundsatz zuverlässige und gewissenhafte Arbeit im Interesse des Gemeinwohles zu leisten. Nähere Auskunft erteilt jederzeit die Geschäftsstelle des Verkehrs- und Tarifbüros bei der Industrie- und Handelskammer zu Essen.

(Das große Los gezogen.) Am zweiten Ziehungstag der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn mit 500 000 Mark auf die Nummer 91 350. Einen Gewinn von 100 000 Mark erhielt die Nummer 148 979.

Falsche 1-Mark-Stücke tauchen in verschiedenen Bezirken auf, vor deren Annahme gewarnt wird. Das Falschstück ist von dem echten schwer zu unterscheiden. Es fühlt sich etwas fettig an, hat einen etwas dunkleren Klang, und die Prägung auf der vorderen Randseite ist etwas undeutlicher.

Eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung fand unter dem Vorsitz des Herrn Witzorek Sonntag nachmittag bei Starke am Westentor statt, in der der 2. Vorsitzende des Reichsknappschaftsvereins Viktor-Bochum über „Die Einstellung der Unternehmer zum Reichsknappschaftsgesetz" sprach und etwa folgendes ausführte: In der Sozialgesetzgebung spielt das Reichsknappschaftsgesetz eine Hauptrolle. Gut sei es für die Bergarbeiter gewesen, daß das Gesetz noch von dem damaligen Reichstag verabschiedet wurde, denn er persönlich behaupte, daß der vorletzte, und auch der jetzige das Reichsknappschaftsgesetz in dieser Form nicht angenommen hätte, obwohl es noch immer nicht das sei, was die Bergarbeiter von jeher gefordert hätten. Auch die Durchführung des Gesetzes sei nicht so erfolgt, wie die Bergarbeiter geglaubt haben. Das erste sei gewesen, daß die Unternehmer die bisher gewährten Mehrleistungen ausgeschaltet hätten. Den Standpunkt der Versichertenvertreter, auch 1,6 Proz. des Hauerdurchschnittslohnes über die 25 Dienstjahre hinaus zugewähren, hätten sich die Unternehmer nicht zu eigen gemacht, so daß alle Bergarbeiter, die über 25 Dienstjahre hinaus ihrer Berufsarbeit nachgingen, ihre Beiträge umsonst entrichteten. Auch der Reichsarbeitsminister, der zur Entscheidung angerufen wurde, habe diese ausgesetzt. Auch der Kampf um die Auslegung des § 19, der die Aufnahme in den Reichsknappschaftsverein regelt, müßte auf dem Rechtswege ausgeklagt werden. Auch über den Rechtsbegriff „gleichwertige Lohnarbeit" herrsche noch immer Meinungsstreit. Redner verwies dann auch auf einige Verbesserungen, die den Unternehmern abgerungen worden seien. Die Witwen bekommen jetzt als Abfindungssumme die dreifache Jahresrente, während sie bisher die dreifache Monatsrente bekamen, ebenso sei eine Verbesserung in den Bezügen der Waisenrente zu verzeichnen. Er könne im Rahmen eines Vortrages nicht auf alles eingehen, was sich an Schwierigkeiten bei der Durchführung des Gesetzes herausgestellt habe. Der Kampf gehe um die §§ 26 und 31. Der Arbeitsminister habe wiederholt versucht, die Versichertenvertreter für die Abänderung des Gesetzes zu gewinnen, welches Ansinnen diese stets abgelehnt haben. 65 000 Invaliden seien vorhanden, davon etwa 1500 Angestellteninvaliden. Invaliden, die das Berechtigungsalter erreicht haben, seien in dieser Zahl 22 000 enthalten. Ein großes Ideal aber sei durch das Reichsknappschaftsgesetz geschaffen und zwar das der Schicksalsgemeinschaft zwischen kranken und gesunden Bergarbeitern; denn erkämpfen letztere sich einen höheren Lohn, so wirkt sich diese Erhöhung automatisch auf die Renten aus. Die hierauf einsetzenden Aussprache, die nur von Invaliden geführt wurde, bewies so recht die Notwendigkeit der Organisation. Ferner wurde eine bessere Behandlung seitens der Knappschaftsärzte gefordert und vor allen Dingen eine vom Knappschaftsverein eingerichtete Augenklinik, an der es ganz besonders fehle. Im Schlußwort ging der Redner auf die ihm gestellten Fragen ein.

(Betrügerischer Bettler.) Der Schuhmacher Georg H. aus Hörde wurde in Kamen von der Kriminalpolizei aufgegriffen, da er unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, die Mitleid erregen sollten, betteln und hausieren ging. H. ging vorzugsweise gerne in offene Ladengeschäfte, bot dort kleine Hausbedarfsgegenstände an und gebärdete sich als taubstumm. Es stellte sich jedoch heraus, daß er sehr gut sprechen konnte, wenn er allerdings auch etwas schwerhörig war. Die Polizei beschlagnahmte die Hausiererwaren des H. und erstattete dem Gericht Anzeige.

(Versuchter Einbruch.) In der Nacht vom Montag zum Dienstag versuchten einige Diebesgesellen in das Lager der Firma Karl Saarbeck, Nordstraße, einzudringen. Sie verwandten dabei einen Zentralbohrer, mit welchem sie die Haupttür beschädigen wollten, um so in das Lager einzudringen. Glücklicherweise war die Tür jedoch von innen mit Metall beschlagen, durch welches es kein Durchdringen gab. Unverrichteterweise mußten die Täter wieder abziehen.

Hamm, 10. Febr. **Die Ausgabe von Zigarren** an ihre Arbeiter an Stelle des Lohnes machte voriges Jahr in unserer Stadt viel von sich reden. Kürzlich hatte sich der Fabrikant Schulze-Schwanebrügge dieserhalb wegen Vergehens gegen § 115 der Reichsgewerbeordnung zu verantworten. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß sich die Firma infolge der Wirtschaftskrise in äußerster Geldverlegenheit befand, und den Betrieb hätte stilllegen müssen, wodurch eine große Zahl von Familien brotlos geworden wäre. Dem Vorschlage des Betriebsrates entsprechend, sei dann ein Teil des Lohnes in Zigarren bezahlt worden, wodurch die Arbeiter vor der größten Not bewahrt blieben. Ferner wurde bewiesen, daß die Firma eingehende Gelder sofort zur Lohnzahlung benutzte. Als die Krise zu lange dauerte, wurde dann die Firma zur Schließung des Betriebes gezwungen. — Das Gericht erkannte unter diesen Umständen nur auf eine Strafe von 50 Mark und Tragung der Kosten.

Dortmund, 10. Febr. **(Verschiedenes.)** Die vom statistischen Amt in Dortmund ermittelte Teuerungszahl betrug am 4. Febr. d. Js. 117,60. Gegenüber dem Stande vom 28. Jan. ist eine Aenderung nicht eingetreten. — Eine Stillegung der Dortmunder Kinos ist durch das Verhalten der zuständigen Steuerbehörde in den letzten Tagen wieder in den Vordergrund gerückt. Die Besitzer der Lichtspieltheater erklären, daß sie die verlangten 33⅓% Steuer nicht mehr aufzubringen vermögen und verweisen auf die Nachbarstädte, wo 10%, 15% und teilweise eine Staffelung von 15—30%, je nach Größe der Lichtbildbühne, eingeführt worden ist. In nächster Zeit wird eine große Protestversammlung der Dortmunder Kinobesitzer die Angelegenheit klären. — Messerstecher konnten am Sonntag und Montag festgenommen werden. Während in einem Fall ein Arbeiter einem Mann aus der Schüchtermannstraße schwere Verletzungen im Gesicht und am Kopfe beibrachte, wurde ein Dreher aus der Richardstraße nach kurzen Auseinandersetzungen vor der Wirtschaft Pocke in der Alfenstraße von einem 16jährigen Burschen mit mehreren Stichen schwer verletzt. Die Verletzten wurden im Krankenwagen zum Hospital gebracht. Die beiden Täter sind verhaftet.

Hagen, 10. Febr. **(Selbstmord im Zuge.)** Im Personenzug Hagen—Elberfeld hat Samstag mittag ein älterer Herr seinem Leben ein Ende gemacht. Er schloß sich im Klosett ein und erschoß sich. Die Leiche wurde in Schwelm gefunden.

Letmathe, 9. Febr. **(Tod durch Ueberfahren.)** Auf seinem Dienstgange fand ein Beamter der hiesigen Eisenbahnstation in der Nähe des Stellwerkes den 58 Jahre alten Wagennotierer Wilh. Menken tot zwischen den Schienen. Es wird angenommen, daß der bedauernswerte Mann von einem durchfahrenden Güterzuge überrascht wurde, und während er diesem auszuweichen versuchte, niederfiel und so unter den Zug geriet. M. war über 40 Jahre bei der Eisenbahn beschäftigt.

Werl, 6. Febr. **(Der Hase in der Stadt.)** Vor einigen Tagen sah unsere Stadt ein seltenes Schauspiel. Ein Häslein, oder vielmehr ein ziemlich großer Hase, der früher Werl nur immer von außen angesehen hatte, bekam große Lust, unsere altehrwürdige Stadt auch einmal von innen zu betrachten. Er lief deshalb durch die Unterführung die Schützenstraße hinauf und kam bald zur Gänsehöhde, wo er anhielt und sich einmal ganz genau die Gegend betrachtete. Doch war das? Kriegsgeschrei und Waffenklirren. Hinter ihm kam eine große Schar Leute, große und kleine, hemdsärmelig und mit wehenden Haaren. Phantastische Waffen, als da sind Forken, Besenstiele, Knüppel und Totschläger, schwangen sie in ihren Händen und mit nicht mißzuverstehenden Gebärden gaben sie kund, daß sie dem armen Häslein ans Leder wollten und ihm dann gerne das Fell über die Ohren gezogen hätten. Da fiel dem Häslein sein Hasenherz in die Schuhsohlen, es spannte seine langen Beine an und lief in rasendem Tempo mitten in die Stadt hinein. Weil aber das Häslein längere Beine hatte, als seine Verfolger, war es plötzlich irgendwo in einem dunklen Winkel verschwunden. Die wilde Jagd aber staute sich, und die Jäger mußten unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren. (Der „Freimütige".)

Augermund, 10. Febr. **(101 Jahre alt.)** „Der alte Bruns", Steuereinnehmer und Lehrer a. D., vollendete am 6. Februar sein 101. Lebensjahr. Auch im vergangenen Jahre hat der Jubelgreis sich seine körperliche und geistige Frische unvermindert erhalten, so daß man hoffen und ihm wünschen kann, er möge sich noch lange seines hohen Alters erfreuen.

Essen, 10. Febr. **Die Erschießung des Bottroper Polizeibeamten Franz Turulski** stand vor dem Schwurgericht in Essen zur Verhandlung, zu der etwa 20 Zeugen geladen waren. Dem früheren Hilfspolizeibeamten, jetzigen Bergmann, Otto Kiesner wird zur Last gelegt, am 10. August 1924 seinen Dienstkollegen, den Hilfspolizeibeamten Franz Turulski mit der Dienstpistole erschossen zu haben. Am Sonntag, den 10. August 1924, gegen Abend, erschien der frühere Hilfspolizeibeamte Beling mit seinem noch im Dienst befindlichen Freunde Hilfspolizeibeamten Franz Turulski, mit dem er vorher mehrere Wirtschaften besucht hatte, in der Wohnung des Kiesner, um ihn angeblich wegen einer voraufgegangenen Streitigkeit zur Rede zu stellen. Kiesner befürchtete, von den beiden ihm an Kräften überlegenen Eindringlingen angegriffen zu werden, wies dieselben durch mehrmaliges Auffordern aus seiner Wohnung. K. will besonders den Turulski, der mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun hatte, mehrmals aufgefordert haben, seine Wohnung zu verlassen. Anstatt dessen erging sich Turulski in groben Beschimpfungen K. gegenüber und griff denselben tätlich an. Kiesner setzte sich zur Wehr, sprang in sein Schlafzimmer, ergriff die Dienstpistole und gab mehrere Schüsse auf Turulski ab. Durch einen der Schüsse wurde T. getötet. In der Schwurgerichtssitzung gab Kiesner an, in äußerster Notwehr gehandelt zu haben. Das Gericht sah Notwehr als berechtigt an, erkannte jedoch, weil durch die Abgabe mehrerer Schüsse auf Turulski die Notwehr überschritten war, gegen Kiesner auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Duisburg, 10. Febr. **(Die Inflationstausender.)** 65 Ziegenfelle im Werte von 1500 Mark kauften drei Händler bei einer Fellhändlerin in der Lützowstraße und gaben dafür einen alten aus der Inflationszeit stammenden 10 000-Markschein in Zahlung. Sie erklärten, den Rest des Geldes später abholen zu wollen, sind aber begreiflicherweise bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Die Frau hat gegen die drei unerkannten Personen Anzeige wegen Betrugs erstattet.

Duisburg, 10. Febr. **Ein Schiffsunfall** trug sich auf der unteren Ruhr in der Nähe des Stauwerkes zu. Ein Hafenschlepper der Firma Wilhelm Bovermann wollte mit einem Kahn im Anhang beilegen. Der Kahn trieb ab und zog das Schleppboot mit sich. Der Schlepper stieß dabei so heftig gegen das Stauwerk, daß er mit einem großen Leck fast augenblicklich sank. Auch der Kahn, ein holländisches Schiff, mit Baumaterial für das Kanalbauamt beladen, erlitt schwere Beschädigungen, jedoch gelang es, ihn über Wasser zu halten.

Hamborn, 10. Febr. **(Zuchthaus wegen Doppelehe.)** Ein Bergmann hatte in doppelter Ehe gelebt. Als die zweite Ehe durch Gerichtsurteil geschieden war, lebte er in wilder Ehe weiter. Ein aus der Verbindung hervorgegangenes Kind gab er als ehelich an und bezog dafür Wochenhilfe und Kindergeld. Das Gericht verurteilte ihn wegen Doppelehe und Betrugs zu einem Jahr Zuchthaus.

Geilenkirchen, 10. Febr. **(Verschiedenes.)** Von der holländischen Grenze wird berichtet, daß in der in Bau befindlichen Grube Maurits, welche bekanntlich die größte Steinkohlengrube der Welt werden soll, ein Brand ausgebrochen ist. Dichte Rauchwolken waren in den deutschen Dörfern an der holländischen Grenze sichtbar. Wie es heißt, sollen Teermassen in einem Schachtturm Feuer gefangen haben. Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein. Doch wird der entstandene Sachschaden für nicht unbeträchtlich erklärt. — In der letzten Zeit macht sich ein Anwachsen des Viehschmuggels bemerkbar. Außer Rindvieh wurden aber auch Pferde nach Deutschland auf Schleichwegen eingeführt. Nunmehr ist es gelungen, in dem unmittelbar an der holländischen Grenze gelegenen deutschen Orte Scharpenseel einen aus Holland gebürtigen Pferdehändler sowie zwei weitere Personen zu verhaften, denen Viehschmuggel in großem Umfange zur Last gelegt wird. Die Beschuldigten wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Eine deutsche Tscheka vor Gericht.

Mordpläne mit Cholera- und Typhusbazillen.

(W) Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik beginnt heute der große politische Prozeß gegen die sog. deutsche Tscheka, amtlichlich als Prozeß Neumann und Genossen bezeichnet. Angeklagt sind 16 Kommunisten wegen Hochverrats bezw. Beihilfe dazu, in Tateinheit mit Geheimbündelei gemäß dem Republikschutzgesetz, einige von ihnen auch wegen Verabredung zum politischen Mord und wegen Mordes, weiter wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und die Waffenverordnung. Die Anklage behauptet, daß nach dem Muster der russischen Tscheka eine deutsche Tschela gebildet worden ist, um den gewaltsamen Umsturz und die Diktatur des Proletariats herbeizuführen und sodann um etwaige Verräter an der kommunistischen Sache zu beseitigen. Dazu sollte sich eine straffe militärische Zentralorganisation bilden, für die Waffen, Sprengstoff und Munition beschafft werden sollte. Militärischer Leiter der ganzen Geheimorganisation soll der Russe Skobelewsky alias Gorew gewesen sein. Auch die verderblichsten Mittel sollten zur Anwendung gebracht werden, so wird der Tscheka vorgeworfen, Cholera- und Typhusbazillen beschafft und Versuche damit angestellt zu haben. Weiter soll sie Attentate gegen General v. Seekt, Stinnes und v. Borsig und andere politischen Persönlichkeiten geplant haben. Den Hauptgegenstand der Verhandlung wird die Ermordung des Friseurs Rausch bilden. In den kommunistischen Zeitungen wird die Tscheka als Abwehrorganisation gegen Spitzel in den eigenen Reihen bezeichnet. Die Verhandlung findet unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Niedner statt. Die Anklage vertritt Reichsanwalt Dr. Neumann mit Unterstützung von Landgerichtsrat Flvegel.

Die Ruhrkredite.

Zur Frage der Ruhrkredite wird von zuständiger Stelle nochmals der Behauptung entgegengetreten, daß hierfür Gelder der Dawes-Anleihe verwandt worden sind. In der Erklärung heißt es dann weiter: Was die 700 Millionen anlangt, so stellen sie nicht eine Entschädigung für irgend welche, im Zusammenhang mit der Ruhrbesetzung erlittenen Schäden dar, sondern sie sind die Bezahlung für die nicht nur von der Schwerindustrie, sondern auch von der übrigen Wirtschaft der besetzten Gebiete geleisteten tatsächlichen Reparations-Sachlieferungen an die Besatzungsmächte. Diese Leistungen der besetzten Gebiete sind auf der kürzlichen Konferenz der alliierten Finanzminister in Paris mit rund 1 Milliarde Goldmark berechnet und dem Reich auf Reparationskonto gutgeschrieben worden.

Es ist ganz selbstverständlich, daß das Reich sie, diese zunächst von der privaten Wirtschaft aufgebrachten Leistungen nicht auf Reparationskonto gutschreiben lassen kann, ohne andererseits der privaten Wirtschaft die Leistungen zu bezahlen. Wie aus dem Vergleich der vom Reich gezahlten rund 700 Millionen Mark mit der dem Reich gutgeschriebenen Summe von rund 1 Milliarde Mark hervorgeht, ist bei der endgültigen Abrechnung mit der Wirtschaft der besetzten Gebiete über diese Leistungen im Wege des Vergleichs für das Reich eine erhebliche Ersparnis erzielt worden.

Eine nochmalige Erklärung der Exminister Schmidt und Sollmann.

Das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger veröffentlicht eine Erklärung der früheren sozialdemokratischen Minister Robert Schmidt und Sollmann, wonach der am 20. Oktober 1923 in Anwesenheit der sozialdemokratischen Minister gefaßte Kabinettsbeschluß dem Reichskanzler lediglich die Ermächtigung gegeben habe, mit der Sechserkommission in Verhandlungen über die Vorschläge der Ruhrindustrie einzutreten. Daß das Kabinett oder gar die sozialdemokratischen Reichsminister dem Vorschlag der Rhurindustriellen zugestimmt hätten, werde von der Reichsregierung selbst nicht behauptet. An dem, was sich von da ab zwischen dem Reichsminister und den Ruhrindustriellen abgespielt habe, hätten die Sozialdemokraten nach der klaren Bekundung der Regierungserklärung keinen Anteil. Es widerspreche aber den Tatsachen, wenn versucht werde, die Stimmenthaltung der sozialdemokratischen Minister so zu erklären, als sei kein Einspruch erhoben worden. Die beiden Minister hätten mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß sie an der Verantwortung für Vorschläge nicht teilnehmen könnten, die ohne Beteiligung der sozialdemokratischen Minister zustande gekommen seien.

Aus aller Welt.

— **Haarmann widerruft seine Beschuldigungen.** Wie Wolffs Büro von zuständiger Seite erfährt, hat der zum Tode verurteilte Massenmörder Haarmann in Briefen und Eingaben, darunter an den Verteidiger seines Komplizen Granz seine gegen diesen vor Gericht gemachten, ihn schwer belastenden Aussagen zurückgenommen. Der Verteidiger des Granz wird die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen ihn beantragen.

Wieder ein Handel mit Menschenfleisch entdeckt.

In Trebitsch in Mähren verriet ein Mann namens Dvorak im Rausche, daß er gemeinsam mit einer Frau 5 Personen vor ungefähr 2 Jahren ermordet und die Leichen im Hofe einer Mühle vergraben hat. Bei Nachgrabungen fand man die Leichen von 2 Männern. Die gerichtliche Untersuchung ergab ferner, daß Dvorak das Fleisch der anderen Opfer gepökelt und in den Handel gebracht hat.

Auf dem Eise verirrte Kinder.

Eine Gruppe von vierzig Kindern wurde auf dem Neusiedlersee bei Eisenstadt in Deutsch-Oesterreich von einem plötzlich hereinbrechenden Abendnebel überfallen und verlor die Richtung. Da der See 100 Kilometer lang, wenn auch nur 7,15 Kilometer breit ist, war die Gefahr des Verirrens groß. Zudem war den Kindern bekannt, daß in der Mitte der Eisfläche wegen der Nähe von warmen Quellen offene Stellen sind. Die Schüler getrauten sich nicht von der Stelle und verbrachten die Nacht auf dem Eise, ohne zu ahnen, daß sie nur wenige 100 Meter vom Ufer entfernt waren. Das Ausbleiben rief unter der Bevölkerung am See große Beunruhigung hervor. Es wurden die Garnisonen von Eisenstadt und Neusiedel alarmiert, die mit Scheinwerferzügen ausrückten, ebenso die Feuerwehren der Umgegend. Erst um 4 Uhr morgens gelang es, die Verirrten zu entdecken. Sie wurden in Autos nach Hause gebracht.

Die Sonne bringts doch an den Tag.

Vor fünf Jahren wurde am Weihnachtsheiligabend im Paketpostamt Berlin ein großer Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem den Dieben zwei Wertpakete im Gesamtbetrage von 200 000 Mark in die Hände fielen. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen, einen der Einbrecher dingfest zu machen; der andere wurde bei einem späteren Geschäftseinbruch in Berlin erschossen. Die beiden Einbrecher hatten seinerzeit einem Schaffner des Paketpostamtes, der schon länger im Dienst und bisher pflichttreu gewesen war, so lange zugesetzt, bis er sich ihnen gefügig erwies. Als er am Heiligabend spät Dienst hatte, ließ er nach Verabredung ein Fenster auf und legte die beiden Pakete an einer vereinbarten Stelle nieder. So hatten die beiden Einbrecher es sehr leicht. Nach der Tat, weigerte sich der eine der Einbrecher, dem verführten Beamten etwas abzugeben, der andere aber sorgte dafür, daß er doch seinen Anteil bekam. So erhielt der Beamte im ganzen 40 000 Mark. Nach einiger Zeit nahm er seine Entlassung aus dem Dienste, kaufte in der Provinz ein kleines Geschäft und brachte dies in die Höhe. Er gibt zu, der Versuchung erlegen zu sein, erklärt sich aber bereit, seinen Anteil an der Beute, jetzt 10 000 Mark in Gold, der Postverwaltung zur Verfügung zu stellen.

Nr. 35
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Mittwoch,
den 11. Februar 1925.

Die Goldankäufe der Reichspost und Reichsbahn.

(W) Zu den Mitteilungen über Goldankäufe der Deutschen Reichspost gibt das Reichspostministerium bekannt: In der Uebergangswirtschaft bei dem schnellen Verfall der Markwährung im Herbst 1923 wurde es immer zweifelhafter, ob der Reichspost für die Folgezeit die Beschaffung der für die Erhaltung der Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen nötigen Halbedelmetalle möglich sein würde, zumal die Devisenbeschaffung für die Post wegen der Geldnot des Reiches von der Devisenbeschaffungsstelle mehr und mehr eingeschränkt wurde. Um den Telegraphen- und Fernsprechbau nicht zum Erliegen zu bringen, mußte sich daher die Post einige ihr an die Hand gegebene Bestände an Edelmetallen sichern, um dafür Devisen oder Halbedelmetalle einzutauschen. Im ganzen wurden für die Post aus ihren Betriebsmitteln in der Zeit vom 23. Oktober bis 24. November 1923 durch Vermittlung der Depositen- und Handelsbank in zehn Posten 267 Kilogramm Feingold und 700 Kilogramm Feinsilber angeschafft. Der Gesamtaufwand hierfür einschließlich der Vergütungen der Bank betrug 912 085 Billionen Papiermark, gleich 912 085 Goldmark. Die Bestände wurden bei der Generalpostkasse aufbewahrt. Im April und Mai 1924, nachdem die Festigkeit der Währung gesichert war, wurden die Metallbestände durch Abgabe an die Reichsbank und die Devisenbeschaffungsstelle verwertet. Dabei entstand ein buchmäßiger Verlust von 106 872 Goldmark, der darauf zurückzuführen ist, daß die Metallpreise während der Lagerung gesunken waren.

Die Deutsche Reichsbahn

teilt zu den Darstellungen über Goldankäufe mit: Während der Zeit der stärksten Inflation, Anfang Oktober 1923, erhielt die Reichsbahn zur Deckung ihres Notgeldes von der Reichsregierung die Erlaubnis zu privaten Goldankäufen. Die Depositen- und Handelsbank, die schon vorher aus gleichem Anlaß mit Goldankäufen für die Reichspost beschäftigt war, erhielt deshalb auch von der Reichsbahn den Auftrag, aus den mannigfachen Privatverstecken das Edelmetall herauszuholen, das auf dem Wege des geregelten Ankaufs zu amtlichen Kursen niemals zu bekommen war. Hierzu erbat und bekam die Bank jeweils Einzahlungen auf kurze Frist, die sie durch Metallieferungen zu decken hatte. Ein Auftrag, Gold im Auslande zu kaufen, ist nicht erteilt worden, vielmehr machte Direktor Wolpe eines Tages unvermutet die Mitteilung, er habe Gold in Holland gekauft. Die Richtigkeit dieser Angabe wurde auf Anfrage vom Reichspostminister Dr. Hoefle bestätigt. Ein Kreditvorschuß war, wie überhaupt, auch nicht zum Ankauf dieses Goldes gegeben worden. Infolgedessen stellte sich später heraus, daß das Gold durch die aufgelaufenen Zinsen voll belastet war, also nicht verlangt werden konnte. Eine Ausfuhr von Mark ins Ausland war Wolpe vom damaligen Reichsverkehrsministerium von vornherein ausdrücklich untersagt worden. Der Reichsbahn ist trotz der bedauerlichen Begleiterscheinungen im Grunde genommen nur ein buchmäßiger Schade entstanden, wenn man den Unterschied zwischen dem amtlichen und dem sogenannten schwarzen Kurs berücksichtigt. Diesem nur buchmäßigen Verlust steht auf der andern Seite ein erheblich größerer Gewinn aus der Herausgabe des eignen Notgeldes gegenüber. Die volkswirtschaftliche Absicht, gehandeltes Gold zum Nutzen der Allgemeinheit den öffentlichen Kassen zuzuführen, wurde erreicht. Nach der Festigung der Währung haben Goldankäufe nicht mehr stattgefunden, und das vorhandene Gold wurde den Beständen der Reichsbank zugeführt.

Wenn das Kind in den Brunnen . .

In den Kreisen der maßgebenden Parlamentarier hält man es für unerläßlich, daß jede Partei von sich aus nunmehr die erforderlichen Maßnahmen ergreift, um die im politischen Leben aufgetauchten Korruptionserscheinungen mit eiserner Strenge auszumerzen. Infolgedessen soll in Zukunft jeder Parlamentarier und jede führende politische Persönlichkeit, die irgendeinem geschäftlichen Unternehmen durch ihre Stellung und durch ihre politischen Beziehungen behilflich sein wollen, erst die Ermächtigung ihrer Fraktion einholen. Dieser Vorschlag, der von volksparteilicher Seite gemacht worden ist, findet allgemein Billigung. Dadurch würde jedenfalls eine genaue Kontrolle der Beziehungen zwischen Parlamentariern und wirtschaftlichen Unternehmungen, die sich ja nicht vollkommen ausmerzen lassen werden und die unter Umständen auch durchaus korrekt sein können, möglich werden, und jede beteiligte Partei wäre sich klar darüber, daß auf sie die Verantwortung fällt, wenn wieder einmal derartige unerhörte Skandalfälle vorkommen sollten, wie dies bei der Barmat-Affäre zutage getreten ist.

Gegen die Parlamentskorruption.

Der Völkische Block hat im bayerischen Landtag einen Antrag eingebracht, wonach Abgeordnete des Landtages nur dann Aufsichtsratsposten bekleiden können, wenn diese Tätigkeit unmittelbar mit ihrem bürgerlichen Beruf zusammenhängt. Ein weiterer Antrag verlangt die Aufnahme von Bestimmungen in die Verfassung, wonach gegen Abgeordnete wegen Bestechlichkeit und Verletzung der Schweigepflicht über geheime Sitzungen Anklage erhoben werden kann. Dies soll auch für solche Abgeordnete gelten, die zum Gehorsam ausländischen Führern gegenüber zur Herbeiführung des Umsturzes in Deutschland verpflichtet sind. Die Bayerische Volkspartei und die Deutschnationalen billigten die Tendenz des Antrages, machten aber im einzelnen Bedenken geltend. Eine Abstimmung erfolgte noch nicht.

Vorfühler für die Entscheidung in der Räumungs- und Sicherheits-Frage.

In den Berliner außenpolitischen Kreisen verfolgt man mit gespanntester Aufmerksamkeit den Verlauf der gegenwärtig zwischen London und Paris im Gange befindlichen diplomatischen Unterhandlungen. Der Besuch des englischen Botschafters Lord Crewe bei dem französischen Ministerpräsidenten Herriot wird als Beweis dafür angesehen, daß die englische Regierung jetzt einen Initiativschritt unternommen hat, um den Gang der Diskussion über die Räumungsfrage zu beschleunigen. Auf diese Tatsache deutet auch der Umstand hin, daß der englische Botschafter vor der Presse offiziöse Erklärungen abgegeben hat. Allerdings ist man in Berlin eher geneigt, die Situation nicht allzu optimistisch zu beurteilen, da die in den letzten Tagen im Auswärtigen Amt eingetroffenen Mitteilungen der deutschen Botschaft in London sehr zurückhaltend abgefaßt sind. Einigermaßen sicher ist nur soviel, daß die alliierten Regierungen zur Zeit im Begriff stehen, die Bedingungen zu formulieren, von deren Erfüllung sie die Räumung der nördlichen Rheinlandzone abhängig machen. Die Aussichten auf direkte Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und den alliierten Regierungen sind zwar wesentlich gebessert, aber es kann nicht damit gerechnet werden, daß diese Verhandlungen vor der endgültigen Mitteilung der Botschafterkonferenz an die deutsche Regierung eröffnet werden. Einigermaßen beunruhigend ist auch der Umstand, daß der vor einigen Tagen in Aussicht gestellte Empfang des deutschen Botschafters bei Herriot noch immer nicht stattgefunden hat. Man wird sich daher deutscherseits wieder einmal mit der Tatsache abfinden müssen, daß die alliierten Regierungen unter sich bereits zu festen Vereinbarungen gelangt sind, ohne daß es Deutschland ermöglicht wurde, auf den Gang der Dinge direkten Einfluß auszuüben.

Der Londoner Korrespondent des Organs Dr. Stresemanns, der volksparteilichen „Zeit", ist in der Lage, sehr interessante Mitteilungen über die Haltung der englischen Regierungskreise zu machen. Danach ist man in London der Meinung, daß es notwendig sein wird, mit der deutschen Regierung über einen Teil der an Deutschland zu stellenden Forderungen in der Entwaffnungsfrage Verhandlungen einzuleiten. Man hofft, daß große Teile der alliierten Wünsche bei der deutschen Regierung auf Verständnis stoßen werden, denn die neue Reichsregierung sei offensichtlich gewillt, verständigen Forderungen der Alliierten entgegenzukommen. In England erwarte man, daß die Räumung der Rheinlandzone nicht durch besonders skrupellose Forderungen der Alliierten aufgehalten wird.

Man darf annehmen, daß der Korrespondent wirklich die Meinung der englischen Regierungskreise wiedergibt. Im übrigen ist es richtig, daß das Reichskabinett auf jeden Fall geneigt ist, die Schwierigkeiten in der Entwaffnungsfrage zu beseitigen, wenn die Gegenseite dabei auf die besondere Lage Deutschlands Rücksicht nimmt und nicht demütigende Forderungen aufstellt. Man braucht nur daran zu erinnern, daß Reichskanzler Dr. Luther in seinen Erklärungen gegenüber der Auslandspresse ausdrücklich betont hat, Deutschland erwarte einen genauen Nachweis der ihm zur Last gelegten angeblichen Verfehlungen und sei entschlossen, tatsächlich nachgewiesene Unstimmigkeiten zu beseitigen.

Man kann schon jetzt einigermaßen voraussehen, auf welcher Linie sich die Verhandlungsmöglichkeiten bewegen werden. Immerhin wird die Reichsregierung bis zur endgültigen Ueberreichung der Mitteilung der Botschafterkonferenz gezwungen sein, in ihrer abwartenden Haltung zu verharren, da sich gezeigt hat, daß die alliierten Regierungen unter sich noch nicht zu einer Uebereinstimmung über den zu schaffenden modus vivendi in der Räumungs- und Sicherheitsfrage gelangt sind.

Die französische Forderung.

„Erst Sicherheit, dann Räumung".

Die Diskussion über die Lösung der Sicherheitsfrage hat in den letzten Tagen so wenige Fortschritte gemacht, daß Reichskanzler Dr. Luther in seiner angekündigten Rede sich sehr ausführlich über die Ansichten der deutschen Regierung wird äußern müssen. Im Vordergrunde des Interesses steht augenblicklich ein Aufsehen erregender Artikel des sehr einflußreichen französischen Politikers Paul Boncourt in dem Pariser „Oeuvre", der die französische Auffassung darlegt und eine Reihe von Forderungen aufstellt, die für Deutschland völlig unannehmbar sind. Boncourt ist französischer Delegierter beim Völkerbund und Vorsitzender des Studienkomitees des Obersten Rates der nationalen Verteidigung in Frankreich. Er gehört zwar den französischen Sozialisten an, steht aber mit den maßgebenden französischen Militärs in sehr enger Fühlung, so daß seine Ausführungen absolut ernst genommen werden können. Boncourt führt in seinem Artikel aus, daß die Räumnug des Rheinlandes von der Lösung der Sicherheitsfrage abhängig gemacht werden müsse. Solange nicht die Sicherheit Frankreichs garantiert sei, könne keine französische Regierung die Verantwortung für die Räumung übernehmen wollen. Frankreich werde an anderen provisorischen Sicherheiten festhalten müssen, solange Deutschland und die übrigen Länder nicht die nötigen Garantien gegeben hätten. Boncourt schließt seinen Artikel mit den Worten:

„Jetzt warten wir an der Rheinbrücke, bis der Pakt geschlossen ist, den wir brauchen."

Der Reichskanzler Dr. Luther hat bereits in seinen Erklärungen vor den Vertretern der Auslandspresse dargelegt, daß Deutschland gewillt ist, an der Lösung der Sicherheitsfrage positiv mitzuarbeiten. Es ist aber außerordentlich bedenklich, wenn Frankreich sich auf den Standpunkt stellen sollte, daß es solange am Rhein bleibt, bis seine Wünsche erfüllt sind. Boncourt ist einer der vertrautesten Mitarbeiter Herriots, so daß seine Erklärungen in Deutschland außerordentlich ernst genommen werden müssen, daß aus dem Artikel Boncourts ohne weiteres hervorgeht, welche wirklichen Gründe Frankreich zur Verweigerung der sofortigen Räumung der nördlichen Rheinlandzone veranlaßt haben. Nicht die Entwaffnungsfrage war für Frankreich maßgebend, sondern es will anscheinend ein Mittel in der Hand haben, um seine Sicherheitsforderungen gegenüber Deutschland durchzusetzen. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird der Reichskanzler dieser französischen These in der entschiedensten Weise entgegentreten. Deutschland kann nicht anerkennen, daß Frankreich einen Rechtsanspruch darauf geltend macht, vor der Räumung einen Sicherheitspakt zu seinen Gunsten herbeizuführen. Macht sich die französische Regierung den Standpunkt Boncourts zu eigen, so würde sie nach Auffassung der deutschen Regierung damit eine offensichtliche Verletzung des Versailler Vertrages begehen. Außerdem würde die Diskussion über dieses Problem überhaupt nicht vorwärts gebracht werden können, da Deutschland selbstverständlich nur dann einen Pakt mit den alliierten Mächten eingehen kann, wenn die feste Gewähr dafür besteht, daß die abgeschlossenen Verträge auch erfüllt werden. Diese Gewähr würde aber in der schwersten Weise bedroht, wenn in der Räumungsfrage der Versailler Vertrag offensichtlich verletzt werden soll. Wir glauben zu wissen, daß die französische These nicht nur in Deutschland, sondern auch bei den anderen beteiligten Ländern auf ernsthaften Widerspruch stoßen wird und daß es die deutsche Regierung nicht verabsäumt, rechtzeitig auf die Gefahren hinzuweisen, die sich aus den französischen Forderungen ergeben können.

Arbeiterschicksal in Sowjetrußland.

Der Sozialist Dr. Schwarz schildert in seinem Buch „Der Arbeitslohn und die Lohnpolitik in Rußland", die Gestaltung des Arbeiterschicksals daselbst. Der Verfasser enthält sich der eigenen Stellungnahme und übt keine besondere Kritik, sondern läßt die Handlungen, Aeußerungen und Beschlüsse der russischen Sowjetgewaltigen und ihre Gewerkschaftsmamelucken zu uns unmittelbar sprechen. Es enthüllt sich ein erschütterndes Bild. Für alle Maßnahmen im Wirtschaftleben, die sich bei der Durchführung als falsch erwiesen haben, läßt man die Arbeiter büßen. Tariflohn, staatliche Lohnfestsetzung, Naturallohn, alles was es auf diesem Gebiete überhaupt gibt, vieles auch von Deutschland übernommen, wurde angewandt, aber immer nur, um die Arbeiter um ihren Lohn zu bringen. Die unglücklichen russischen Arbeiter, des Lesens und Schreibens meist unkundig, ohne Möglichkeit der freien Meinungsäußerung und ohne Koalitionsfreiheit sind wehrlos der Sowjetmacht und ihrer Gewerkschaftsbürokratie ausgeliefert. Die Kommunisten drahten in alle Welt, daß in der Moskauer Straßenbahn die Fahrgäste mit Herr Bürger und Frau Bürgerin angeredet werden. Unzählige Fahnen stiftet die Sowjetmacht den Arbeitern. Das ist alles ganz schön und gut. Der arme russische Arbeiter kann nur damit seinen Hunger nicht stillen. Auch in Rußland bezahlte man in der Zeit der schlimmsten Inflation den Arbeiter nach einem Index. Aber dieser Index wurde absichtlich niedrig gehalten, und die so ermittelte Zahl noch bewußt herabgesetzt. Die Gewerkschaften wachen darüber, daß die Löhne nicht erhöht werden, weil sie blind den Sowjetmachthabern gehorchen müssen. Den Unternehmern, die mehr Lohn bezahlen wollen, drohen die Gewerkschaften mit der Tscheka. Die wenigen privaten Unternehmer zahlen trotzdem im allgemeinen mehr als sie nötig haben. Sie sind also in Rußland nach dem Urteil deutscher Sozialisten menschlicher den Arbeitern gegenüber als die Gewerkschaften unter dem Kommando der Sowjetleute. Das Schlimmste aber ist nun, daß dieser niedrige Lohn nicht einmal rechtzeitig bezahlt wird. Der Fluch der Inflation ist in Rußland ganz und gar auf die Arbeiter gewälzt. Das gilt wenigstens von den „sozialisierten" Staatsbetrieben. Der rückständige Lohn wird einfach vom Staate gestrichen. Die Arbeiter Rußlands streikten Ende Juli wegen des Matlohnes, und nirgendwo herrscht in Rußland mehr Hunger als in diesen Arbeiterkreisen. Die Lohnschuld des Staates an die Arbeiter allein in der Ukraine ist von 4,7 Millionen Goldrubel im April auf 7,8 Millionen Goldrubel im Juli gewachsen. Die Sowjetgewaltigen haben auf der andern Seite viele Gelder. Sie unterhalten ein sehr starkes Heer mit ungeheuren Mitteln, kleiden und ernähren dieses Heer auch gut. Das nennt man dann Arbeiterregierung, die den Militarismus beseitigt. Allein, man hat immerhin in Rußland die Freude, auf der Straßenbahn als Herr Bürger und Frau Bürgerin angeredet zu werden. Die Sowjetgewaltigen haben auch ungeheuere Mittel, um die Weltrevolution zu propagieren, und weil auch russisches Geld nach Deutschland kommt, so gibt es auch Moskauschwärmer bei uns, wenn auch nicht unter der intelligenten Arbeiterschaft, so doch in den Kreisen, die bei uns in Deutschland auch nicht alle werden. An zwei Stellen allerdings ist der Arbeiter etwas besser gestellt, wenigstens zeitweise besser gestellt, nämlich in Moskau und in Petersburg. Wenn dann Arbeiterbrüder aus anderen Ländern kommen, so werden ihnen vorübergehend gut genährte Arbeiter von Petersburg oder Moskau vorgeführt. Die Zeitung der deutschen freien Gewerkschaften fordert ihre Funktionäre auf, die Broschüre von Dr. Schwarz verbreiten zu helfen, damit auch die Kommunistenlügen in Deutschland bekämpft werden. Die Sozialisten Deutschlands sehen in diesen Dingen erfreulicherweise mit aller Deutlichkeit das furchtbare Schicksal vor Augen, was ihnen durch die Herrschaft Moskaus bevorstehen würde

Russische Wirtschaftszahlen.

Auf der Konferenz der Moskauer kommunistischen Gouvernementsorganisation hielt Kamenew eine Rede, in der er eine Uebersicht über die wirtschaftliche Lage des Rätebundes gab.

Vier Hauptaufgaben, die alle einem Zweck dienten, nämlich der Kräftigung des Rätestaates innerlich und äußerlich durch Festigung des Zusammenschlusses der Arbeiter mit der Bauernschaft, seien im letzten Wirtschaftsjahr durchgeführt worden, und zwar: 1. die Geldreform, 2. Steigerung der industriellen Erzeugung, 3. Steigerung des Warenumsatzes zwischen Stadt und Dorf mittels Senkung der Preise für die industriellen Produkte, 4. allgemeine Hebung der Landwirtschaft.

Der Erfolg der Geldreform zeige sich in mehrfacher Hinsicht. Die im Umlauf befindliche Geldmenge habe zum 1. Januar 1923 117 Millionen Rubel betragen, am 1. Januar 1924 dagegen 304 Millionen Rubel, und zum 1. Januar 1925 belaufe sie sich auf 731 Mill. Rubel. Dies bedeute daß in zwei Jahren die Geldmenge um das Sechsfache gestiegen sei. Die Kaufkraft des Tscherwonjez sei dabei nicht zurückgegangen sondern gestiegen. Die Geldreform habe ferner eine Erweiterung der Staatsausgaben gestattet. Die Ausgaben des Staatshaushaltsplans im Jahre 1922/23 hätten 1,3 Milliarden betragen, im Jahre 1923/24 1,9 Milliarden und im Jahre 1924/25 2,25 Milliarden Rubel. Im Jahre 1922/23 seien für die Landwirtschaft 50 Millionen Rubel ausgegeben worden, im Jahre 1923/24 60 Millionen Rubel und im Jahre 1924/25 sollen 110 Millionen Rubel verausgabt werden. Die Kredite welche die Staatsbank und andre Banken verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft zur Verfügung gestellt hätten, seien ebenfalls stark gestiegen und betrügen im Jahre 1923 424 Millionen Rubel und im Jahre 1924 1,22 Milliarden Rubel.

Die Steigerung der Erzeugung kennzeichnet Kamenew durch eine Reihe von Zahlen über die Förderung von Kohle, Naphta usw.: Im Jahre 1920 seien 233 Millionen Pud Naphtha gefördert worden, im Jahre 1921 239 Millionen Pud, im Jahre 1922 293 Millionen Pud, im Jahre 1923 328 Mill. Pud, im Jahre 1924 380 Mill Pud und für 1924/25 sei eine Förderung von 417 Millionen Pud vorgesehen (gegen 548 Millionen Pud im Jahre 1913). Die dringendste Aufgabe sei jetzt die Hebung der Metallindustrie. Im verflossenen Jahre sei die Erzeugung der Metallindustrie um 40 v. H. gestiegen, im laufenden Jahre soll sie um weitere 15 v. H. gesteigert werden. Was den Warenaustausch zwischen Dorf und Stadt betreffe, so sei „der beste Agitator unter der Bauernschaft" die Tabelle der Senkung der Preise für Waren des bäuerlichen Bedarfs. Im Oktober seien im Vergleich zum Oktober 1923 die Preise niedriger gewesen: für Zucker um 16 v. H., für Kattun um 36 v. H., für Petroleum um 23 v. H., für Salz um 27 v. H., für Streichhölzer um 30 v. H. Der Rückgang der Verkaufspreise im Laufe des Jahres betrage im allgemeinen 30 v. H., und um ebensoviel sei die Erzeugung der Industrie gestiegen.

Zur Reglung des Getreidemarktes und zur Verhinderung weiterer Preissteigerungen wurde beschlossen einen Getreideresevfonds von 298 Mill. Pud zu schaffen. Bis zum 1. Jan. 1925 sind 215 Millionen Pud Getreide aufgekauft worden, und zwar zu einem Durchschnittspreis von 80 Kopeken für das Pud (um 20 Kopeken mehr als im vorigen Jahre.)

Das Eisenbahnunglück in Herne.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde Sonnabend das Eisenbahnunglück in Herne besprochen. Ministerialdirektor Gutbrod (Reichsverkehrsministerium) gab eine ausführliche Darstellung der möglichen Ursachen und des Verlaufs des Herner Unglücks. Die Schuldfrage selbst sei noch nicht endgültig geklärt. Der Ministerialdirektor gab dann eine statistische Uebersicht über die Eisenbahnunfälle der letzten Jahre. Danach ereigneten sich in den Jahren 1913 bis September 1924 auf dem gesamten Gebiet der deutschen Eisenbahnen nicht weniger als 4075 Zusammenstöße. Von diesen Zusammenstößen entfallen vom Jahre 1921 an auf die Deutsche Reichsbahn insgesamt 1277. Besonders schlimme Jahre waren 1917 mit 526 und 1921 mit 507 Zusammenstößen. Im Jahre 1924 ereigneten sich bis zum September 58

Zusammenstöße. Das Ueberfahren von Haltesignalen geschah 1921 38mal, 1924 bis zum September sechsmal. Dabei wurde das Ueberfahren der Haltesignale durch schlechte Erkennbarkeit infolge von schwierigen Witterungsverhältnissen im Jahre 1921 fünfmal begünstigt. Die Zahl der Eisenbahnunfälle, die vor dem Kriege erheblich abgenommen haben, ist im Laufe des Krieges sehr gestiegen. Seit dem 1. April 1919 ist allmählich eine Besserung eingetreten. Die Zahl der auf eine Million geleisteten Zugkilometer entfallenden Unfälle ergab im Rechnungsjahr 1923 beispielsweise gegen 1922 eine Verbesserung von 6,5 v. H. Die Zahl der beim Eisenbahnbetrieb getöteten oder verletzten Personen (ohne die Selbstmörder) betrug im Jahre 1913 3786, im Jahre 1917 6488, im Jahre 1922 3742. Vom 1. April 1923 bis zum 30. November 1924 betrug die Zahl der im Eisenbahnbetrieb getöteten oder verletzten Personen 3665. Als Ursache für die Möglichkeit der zahlreichen Eisenbahnunfälle in der Nachkriegszeit wurde im allgemeinen der schlechte Zustand von Lokomotiven und Wagen, der Mangel an Baustoffen für Ausbesserungen, Unregelmäßigkeiten des Betriebs, Betriebsstockungn infolge Streiks usw., sowie Maßnahmen der Besatzungsbehörden im besetzten und Einbruchsgebiet bezeichnet. Um Eisenbahnunfälle in Zukunft nach Möglichkeit zu verhüten, sind von den betreffenden amtlichen Stellen eine ganze Reihe von Maßnahmen und Verbesserungen in Aussicht genommen. Unter anderm sollen die Vorsignale 700 Meter vor dem Hauptsignal auch in Deutschland eingerichtet werden 200 Meter vor den Vorsignalen sollen außerdem hölzerne Böcke, hellfarbig gestrichen, angebracht werden, die bei Nacht und Nebel schon durch die Laterne der Lkomotive beleuchtet würden. Versuche mit Knallsignalen haben sich als nicht laut genug erwiesen. Um das Ueberfahren eines Haltesignals einwandfrei festzustellen, sollen Zählwecker angebracht werden, die jedes Ueberfahren melden. Bei wichtigen Gefahrenpunkten ist übigens in großem Umfange schon das System der Schutzblockstrecken durchgeführt. Der betreffende Bahnhof gibt die rückliegende Strecke erst frei, wenn der Zug einlaufen darf. — Seibert (D. Vp.) hielt eine Aufklärung der Schuldfrage beim Herner Unglück für noch nicht möglich. Erst müsse die gerichtliche Untersuchung beendet sein. — Dr. Quaatz (Dntl.) wies auf die Verlustliste der Eisenbahnunglücke der letzten drei Jahre hin, die 10 000 Personen umfasse. Bei dieser furchtbaren Statistik müsse man in erster Linie darauf sehen, daß die modernen Errungenschaften der Technik auch in genügendem Umfange in den Dienst der Sicherheitsvorrichtungen der Eisenbahn gestellt würden. Das sei bisher in ausreichendem Maße noch nicht geschehen, und zwar aus der Erwägung heraus, daß die Hauptsicherheit gegen Unfälle in der Tüchtigkeit und Sorgfalt des Bahnpersonals liege, und daß die Aufmerksamkeit des Personals durch zuviel technische Einrichtungen geschwächt werde. Der Redner schlug vor, die Materie der Sicherungstechnik im Verkehrsausschuß des Reichstages noch eingehend zu behandeln. — Nach weiterer Aussprache wurde eine Entschließung Wiederland einstimmig angenommen, wonach die Reichsbauverwaltung zum Reichsverkehrsministerium überzuführen ist. Ferner wurde eine Denkschrift gefordert, die die weitere Umgestaltung des Reichsverkehrsministerium unter besonderer Berücksichtigung des Gesichtspunktes behandeln soll, möglichst viele technischen Verwaltungen anderer Ministerien dem Reichsverkehrsministerium anzugliedern.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine Kleine Anfrage eingebracht, in der darauf hingewiesen wird, daß in dem in Herne verunglückten D-Zug die Werkzeuge für die erste Hilfe fehlten. Nach Auskunft der Beamten des Fahrdienstes seien die früher vorhandenen Schränke mit Axt, Beil, Säge und Feuerlöschapparaten seit der Revolution wegen der Diebstähle nicht wieder in die Wagen eingebaut worden. Die Fraktion ersucht um Maßnahmen zur Beseitigung dieses Zustandes.

Die Besorgnisse wegen des Krupp-Materials.

„Evenig Standard" zufolge ist die Verzögerung in der Vorlage des Schlußberichtes der interalliirten Kontrollkommission auf Meinungsverschiedenheiten zwischen den französischen und englischen Mitgliedern der Kommission zurückzuführen. Während die Franzosen besonders der Neubildung des deutschen Großen Generalstabes (!) und der Vermehrung der Polizeibestände große Bedeutung beimessen, richten die Engländer ihr Augenmerk hauptsächlich auf das in den Krupp- und sonstigen Werken vorhandene, zur Herstellung von Artillerie verwendbare Material. Nach einmütiger Auffassung der Mitglieder der Kontrollkommission ist Deutschland außerstande, einen Krieg zu unternehmen. (Na also!)

Die Versorgung der Kriegsopfer.

Im Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen erklärte ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums zu der Entwicklung des Versorgungsrechtes, daß die Regierung bereit sei, nach Möglichkeit den Wünschen der Kriegsopfer entgegenzukommen. Da jedoch die Zahl der Versorgungsberechtigten sehr groß sei, könne man auch jetzt nicht allen Wunschen gerecht werden. Die Versorgung der Kriegsopfer, ausschließlich der Offiziere und Beamten des alten Heeres, koste dem Reiche jährlich rund 900 Millionen Mark. Der Ausschuß wird in den nächsten Tagen die Beratung der von den einzelnen Fraktionen gestellten Anträge aufnehmen.

Die Gehälter der höheren Reichsbahnbeamten.

Bei der Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums wurde über die Gehälter der höheren Beamten der Reichsbahngesellschaft mitgeteilt, daß die Ministerialräte 10 000 Mk. mehr bezögen, als die Ministerialräte anderer Ressorts. Dies gilt auch für die Eisenbahndirektionspräsidenten. Die Ministerialdirektoren und der Staatssekretär erhalten 24 000 Mk. mehr als die entsprechenden Beamten in den Reichsressorts. Für das Gehalt des Generaldirektors der Reichsbahn wurde eine bestimmte Summe nicht genannt, sondern nur mitgeteilt, daß es noch unter 100 000 Mk. liege.

Der polnische Boykott zusammengebrochen.

Der zweite Tag der in Danzig eröffneten Frühjahrsmesse zeigte dem stillen Eröffnungstage gegenüber ein gänzlich verändertes Bild. Während die Tendenz des ersten Tages bei schwachem Geschäft stark abwartend war, konnte am 2. Tage von einem Auffrischen der Kauflust gesprochen werden. Es wurde in allen Branchen lebhaft gehandelt. und kamen auch Abschlüsse von weittragender Bedeutung zustande. Die polnische Boykottbewegung gegen die Danziger Messe ist restlos zusammengebrochen. Bemerkenswert war das Erscheinen ganzer polnischer Korporationen auf der Messe. Von baltischen Einkäufen war nicht viel zu sehen, was erklärlich ist durch die wirtschaftliche Krise, die im Baltikum zurzeit ihren Höhepunkt erreicht hat.

Reichszentrum und Bayrische Volkspartei.

Die Bayrische Volkspartei-Korrespondenz schreibt: Die Reichsparteileitung der Deutschen Zentrumspartei hatte ihren Vertretern auf dem Parteitag der Zentrumspartei in Bayern, der am 1. Februar in München abgehalten wurde, eine Erklärung abgeben lassen, aus der ersichtlich ist, daß die Deutsche Zentrumspartei gewillt ist, den Gedanken einer eigenen Zentrumspartei in Bayern in jeder Beziehung zu fördern und aktiv zu unterstützen. Aus dieser offiziellen Stellungnahme der Deutschen Zentrumspartei muß entnommen werden, daß sie entschlossen ist, den Kampf gegen die Bayrische Volkspartei nicht nur nicht einzustellen, sondern in erhöhtem und verschärftem Maße aufzunehmen. Die Zentrumspartei hat durch dieses Vorgehen eine Lage geschaffen, die die Bayrische Volkspartei vor schwere und weittragende Entscheidung stellt. Die Verantwortung für alle Folgen, die den gemeinsamen Interessen, die die beiden Parteien trotz aller politischen Gegensätze verbinden, daraus erwachsen können, lastet auf der Deutschen Zentrumspartei.

Räuberwesen an der russisch-polnischen Grenze.

Auf dem Grenzabschnitt Korzec-Rowno in Wolhynien überschritt eine 30 bis 40 Mann starke Bande beim Dorf Tatarowka an mehreren Stellen die Grenze und unternahmen darauf einen Ueberfall auf das Landgut Maloczuice. Dieses Gut liegt nur zwei Kilometer von der Grenze. Nach einer heftigen Schießerei wurde der Angriff der Räuberbande zurückgeschlagen.

*

Kleine Nachrichten

Reichskanzler Dr. Luther hat gestern abend Köln verlassen und die Reise nach München angetreten.

Der Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Kreditaffäre hält seine nächste Sitzung am kommenden Freitag ab.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat auf ärztliche Anordnung einen mehrwöchigen Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit antreten müssen, um die wiederholten Rückfälle in eine Nierenentzündung auszuheilen. Seine Vertretung hat in allen Teilen Staatssekretär Dr. Heib übernommen.

Der wirkliche Geheimrat Prof. Dr. Engler, der in der ganzen Welt einen hervorragenden Ruf als Chemiker besitzt, ist in Karlsruhe im Alter von 83 Jahren gestorben. Prof. Engler war von 1887 bis 1890 Mitglied des deutschen Reichstages.

Das sächsische Gesamtministerium hat in seiner letzten Sitzung beschlossen: Der Gedenktag für die Opfer des Krieges wird für das Gebiet des Freistaates Sachsen auf Sonntag, den 15. März, festgesetzt.

Der neue türkische Botschafter in Paris, Djevad Bey, hat dem Präsidenten Doumergue sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Die französische Kammer nahm den Gesetzentwurf zur Sicherstellung der Ernährung an. Der Entwurf legt die Anmeldepflicht für Brotgetreide und Mehlvorräte fest und ermächtigt die Regierung, erforderlichenfalls zu Requisitionen.

Im französischen Botschaftsgebäude in Moskau wurde ein Einbruch verübt.

Die Wahlen in Südslawien haben den bisherigen Regierungsparteien Erfolge gebracht.

Das japanische Kriegsschiff „Tosa" wurde gemäß den Bestimmungen des Washingtoner Vertrages versenkt.

Sport.

Fußball.

Ergebnisse in der Südkreisliga.

V. f. K. Hamm — Schwarz-Gelb Unna 4:0.

Die körperlich überlegenen Hammer hatten viel Glück. Sie konnten 4mal ins leere Tor senden, da der Unnaer Torhüter zu oft sein Gehäuse verließ. Unna spielte in der zweiten Hälfte überlegen. Die Stürmer waren jedoch zu zaghaft und nützten sichere Torgelegenheiten nicht aus. Selbst ein gegebener Elfmeter konnte nicht verwandelt werden.

V. V. Waltrop — Lohauserholz 1:1.

Die technisch besseren Waltroper konnten nur ein Unentschieden herausholen, da Lohauserholz sich äußerst tapfer zeigte.

Westfalia Wickede — Sp. u. Sp. Hamm 2:0.

Das erste Meisterschaftsspiel des Liganeulings Wickede war von Erfolg gekrönt.

Liga-Meisterschaftsspiel.

Spiel- und Sportverein Recklinghausen gegen Sportverein Kamen 1:1.

Beide Mannschaften zeigten trotz des starken Windes ein schönes Spiel. Kamen gewinnt das Los und nimmt den Wind zum Bundesgenossen. Die Grün-Weißen sind in der ersten Halbzeit überlegen. Recklinghausen kann sich nur mit größter Mühe der zahlreichen Angriffe erwehren. Platzverein beschränkt sich, von einigen Durchbrüchen abgesehen, auf die Verteidigung. Außer zahlreichen Eckbällen kann Sportverein Elf jedoch nichts erzielen. Alle Versuche, zum Torerfolg zu kommen, scheitern an der wirklich erstklassigen Arbeit des gegnerischen Torwarts. Einmal greift zum Glück Recklinghausens die Torlatte retiend ein. Die Pause naht beim Stande 0:0 heran. Trotz des Gegenwindes läßt sich Kamens Mannschaft in der zweiten Halbzeit nicht entmutigen. Die Stürmerreihe kommt in schönem Durchspiel vor das Tor der Gastgeber. Ein Verteidiger des Platzvereins lenkt in höchster Not den Ball durch Kopfstoß ins eigene Tor. Doch nicht lange währte die Freude; 5 Minuten später hat der Platzverein unhaltbar für Kamens Torhüter den Ausgleich erzielt. Bis zum Schluß wird an dem Ergebnis nichts mehr geändert; beiden Torhütern wird noch oft Gelegenheit geboten, ihr Können zu zeigen. Kamens Mannschaft war technisch etwas besser; Eckenverhältnis 10:5 für Kamen. Das Spiel war durchweg fair; Kamens Mannschaft hat den besten Eindruck hinterlassen.

Weitere Ergebnisse der Meisterschaftsspiele im Westfälischen Südkreise:

Schwarz-Gelb Unna — V. f. K. Hamm 0:4.
S. V. Lohauserholz — V. f. B. Waltrop 1:1.
Westfalia Wickede — Sp. Sp. Hamm 2:0.

Am kommenden Sonntag spielt Sportvereins Liga-Mannschaft auf dem Sportplatz in der Mersch gegen Westfalia Wickede.

Sportverein 2. Mannschaft — Sp. Sp. Derne 2:3.
Sportverein 1 a. Jugend — Rünthe 1 a. Jugend 4:1.
Sportverein 1 b. Jugend — Oberaden 1 a. Jugend 0:3.

Turnen.

Kamen, 11. Febr. (Turn-Verein zu Kamen von 1854.) Am 1. Februar feierte der Verein in seinem Heim am Nordentor sein diesjähriges Winterkränzchen unter großer Beteiligung der Mitglieder. Des Morgens fanden unter Leitung auswärtiger Kampfrichter die Vereinswettkämpfe statt. Auch hierzu waren viele Zuschauer erschienen. Gutes Turnen wurde in allen Abteilungen gezeigt. Am Abend gab der erste Vorsitzende, Herr Konrektor Fricke, bei der Begrüßung die Sieger bekannt. Sie wurden mit einem schlichten Eichenkranz geschmückt. Die 1. Sieger sind in der Oberstufe: E. Knebel, E. Miltz, E. Böcker; in der Mittelstufe: Julius Jühe, August Hölscher, Franz Gerken; in der Unterstufe: Heinr. Jühe, Fritz Willmann, Otto Edelmann; im volkstümlichen Vierkampf: Hans Fricke, Werner Braukmann, Friedrich Hagedorn; in einer älteren Altersstufe: Erich Böcker. Sodann übergab der Vorsitzende dem Jugendvertreter den für die Jugendabteilung angeschafften Wimpel. Im Laufe des Abends zeigten die einzelnen Abteilungen ihr Können an den verschiedensten Geräten: die Jugend und die Alten-Herren am Barren, die Turnerinnen am Pferd und an der Schwebekante, die 1. Riege in ihren Sondervorführungen. [illegible] Vorträge und Vorführungen, eine Vereinszeitung und der Tanz hielten alle Mitglieder und Freunde des Vereins bis zum Schluß gemütlich zusammen.

6. Westfälisches Hallensportfest in Dortmund.

In der Halle des Dortmunder Turn-Vereins „Eintracht" fand am Sonnabend und Sonntag das 6. Westfälische Hallensportfest des Kreises 8a der Deutschen Turnerschaft bei scharfer Konkurrenz statt. Die an beiden Tagen gezeigten Leistungen waren mehr als glänzend! Verschiedentlich wurden die bisherigen Höchstleistungen und die Ergebnisse im großen Berliner Hallensportfest bei weitem übertroffen. Daß der kaum 18jährige Regener-Dortmund im Weitsprung 6,60 erreichte, und im Hochsprung 1,73 glatt nahm, ferner Borsdorf-Lage von der Turngemeinde Bielefeld beim Stabhochsprung 3,36 frei erreichte und Wenker-Sölde beim Kugelstoßen mit 10,95 den ersten Platz belegte, sind Resultate, die von hervorragendem Training innerhalb des Westfalengaues bekunden. Wir lassen nachstehend die Siegerliste folgen.

Als Fünfkämpfer waren die besten: 1. Hohendahl-Dortmund 585 Punkte, 2. Regener-Dortmund 557 P., 3. Wenker-Sölde 530 P., 4. Dr. Hübner 491 P., 5. Th. Borsdorf 481 P., 6. K. Borsdorf-Lage 466 P., 7. Waldschmidt-Dortmund 452 P., 8. Ullrich-Dortmund 445 P., 9. Puls-Bielefeld 442 P., 10. Lange-Hagen 1860 439 P., 11. Losch-Dortmund 436 K., 12. Lück-Minden 435 P.

Die Mannschaftsergebnisse waren folgende: Erste Mannschaft Eintracht-Dortmund gewinnt mit 2475 Punkten den Wanderpreis, einen Diskuswerfer; mit weitem Abstand folgt Turngemeinde Bielefeld mit 2061 Punkten; drittbeste Mannschaft ist die zweite von Eintracht-Dortmund mit 1980 Punkten; dann folgt die erste Mannschaft Hagen 1860 mit 1912 Punkten; hierauf Jahn-Minden mit 1841 Punkten.

Den Hochsprung aus dem Stand konnte niemand Hohendahl streitig machen; er erreichte 1,52 Meter, ohne anzuspringen; ihm folgen Himmelmann-Dortmund mit 1,41 Meter, Hörsten-Herne mit 1,41 Meter, berührt, und Regener mit 1,37 Meter.

Beim 3000-Meterlauf siegte Grönewald-Bielefeld in 10 Minuten 12 Sekunden, dicht gepflegt mit Brustbreite von Liebe-Harkort aus Haspe und Gathmann-Gladbeck. Als Mannschaftslauf gewertet stellt sich das Ergebnis folgendermaßen: 1. Bielefelder Turngemeinde, 2. Turnverein Gatterbaum-Bielefeld, 3. Turnverein Altena.

Radsport.

Rütt in Brüssel.

Die siegreiche Berliner Sechstagemannschaft Rütt-Aerts wird voraussichtlich am 15. Februar in Brüssel an einem Mannschaftsrennen teilnehmen. Mit Rütt würde der erste namhafte deutsche Rennfahrer nach Kriegsende an den Start gehen.

Boxen.

Breitensträter und Rudi Wagener schlagen die Ausländer k. o.

Hans Breitensträter zwang beim Berliner Boxabend im Sportpalast den schwereren Franzosen Nilles in der 5. Runde durch einen schweren Rechten zu Boden zu gehen. Deutschlands Erschwergewichtsmeister, temperamentvoll wie immer, war in bestechender Form.

Rudi Wagener stand am Sonnabend abend im Fredenbaumsaal dem Holländer Ahaus gegenüber. Der Kampf mit harten Bandagen brachte bereits in der 1. Runde die Entscheidung. Ahaus mußte sich einen rechten Haken gefallen lassen, ging zu Boden, ließ sich auszählen und Wageners k. o. Sieg war binnen wenigen Augenblicken gesichert.

Dempsey-Gibbons.

Der Kampf ist endgültig abgeschlossen.

Nach langen Verhandlungen ist jetzt, nach einer Meldung aus Los Angeles, der Vertrag zwischen Jack Dempsey und Tom Gibbons zu einem Boxkampf um die Weltmeisterschaft abgeschlossen worden. Die Begegnung soll im Juni in Jersey City stattfinden. Dempsey erhält eine Börse von 300 000 Dollar. Der Sieger des Kampfes hat dann als nächsten Gegner den Neger Harry Wills. Dempsey erklärte gleichzeitig, daß er nicht daran denke, sich vom Boxen zurückzuziehen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 11. Februar. (66. Stiftungsfest.) Der Krieger- und Landwehrverein Kamen feierte am Sonntag, den 8. Februar sein 66. Stiftungsfest. Der Schützenhofsaal konnte die Zahl der Besucher kaum fassen. Kamerad Craemer hielt den Vorspruch, in dem er an das ruhmgekrönte, stolze deutsche Heer erinnerte und zur Treue in der jetzigen Not ermahnte. In dem Liede: „O Deutschland hoch in Ehren . . ." fand das Treugelöbnis bei allen Kameraden einen klangreichen Widerhall. Kamerad Ebbinghaus begrüßte die Festteilnehmer und brachte ein Hoch auf das Vaterland aus, dem sich ein flotter Armeemarsch anreihte. Es gelangten zwei heitere Theaterstücke zur Aufführung, die flott gespielt wurden und viel Beifall ernteten. Zwei Damen des Kirchenchors führten einen Solotanz auf, vier andere einen Damenreigen und Damen des Turnvereins zeigten Uebungen im Keulenschwingen. Auch eine Akrobatentruppe aus Heeren desselben Vereins sorgte durch mannigfaltige gute turnerischen Darbietungen für Abwechslung. Allgemeiner Gesang alter Soldatenlieder ließ die Kameraden an ihre Militärzeit zurückdenken und sich wieder einmal so recht unter Kameraden fühlen.

Kamen, 10. Febr. Der Evangelische Kirchenchor hielt am 7. Februar in der Wirtschaft Rieder einen gemütlichen Abend ab. Die Mitglieder waren sämtlich zahlreich erschienen und wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Der Chor sang einige Lieder, die die Darbietungen des Abends umrahmten. Zwei Damen führten einen Solotanz und vier weitere Damen einen Reigentanz auf. Die Tanzdarbietungen fanden besonders reichen Beifall. Zur weiteren Unterhaltung diente die Aufführung des Theaterstückes: „Zwangseinquartierung".

Kamen, 11. Febr. Die vereinigte westliche Theatergesellschaft „Frohsinn"-Kamen veranstaltet einen großen Preis-Maskenball, bei dem folgende Preise zur Verteilung kommen: Herrenpreise: 1 Korbsessel aus Peddigrohr, 1 Blumentisch mit Vase, je 1 Standuhr. Damenpreise: 1 Kaffeeservice, 27teilig, 1 Obstservice, 1 handgemalte Vase, 1 Waschgarnitur. Gruppenpreise: 1 Faß Bier, 2 Kaffeeservice, 2 Obstschalen. Clownpreise: 1 Korbsessel, 1 Likörservice, 1 Flasche Sekt und 100 Zigaretten. Alles weitere wird durch Anzeige in der Kamener Zeitung bekanntgegeben.

Konzert, Theater rc.

Kamen, 11. Febr. Die Sänger-Vereinigung Kamen, deren vorzügliche Leistungen auch weit über unsere Stadt hinaus bekannt sind, gibt am Sonntag, den 22. Febr., im Schützenhof ein großes Konzert, zu dem Herr Dr. Nikolaus, der Heldentenor des Dortmunder Stadttheaters, verpflichtet wurde. Als große Chöre werden Hegars „Kaiser Karl in der Johannisnacht" und Mathieu Neumanns „Kaiser Friedrich III." vorgetragen. Unter Mitwirkung des Quartett-Vereins Massen wird weiter der große Chor „Hagen" zum Vortrag gebracht. Die Gesamtleitung hat Herr Karl Ufer, dessen Können nicht näher erwähnt zu werden braucht.

Westdeutsche Funkstunde-A.-G.

Münster i. W.

Donnerstag, den 12. Februar 1925.

4—5 Uhr nachm. Unterhaltungsmusik vom Rundfunkkammerorchester unter Mitwirkung von Rio Kube vom Theater der Stadt Münster. — 8 Uhr abends: Universitätsprofessor Dr. Koppelmann: Schiller über „Die Wahnideen der Menschheit". — 8.30 Uhr abends Lustiger Abend. Künstlerische Leitung: Willy Wittig. Mitwirkende: Fr. Zingel, Hans Grell vom Theater der Stadt Münster, Willy Wittig-Münster und das Rundfunkkammerorchester. 1. Schubert: Ballettmusik aus „Rosamunde". 2. a) Die Meerpflicht; b) Das Schulexamen (Fr. Zingel). 3. „Die Hasenpfote", Tragikomödie in 1 Akt; Kanzleidirektor (Hans Grell), Erster Kanzlist (Zingel), Zweiter Kanzlist (Willy Wittig). 4. Léhar: Gold und Silber (Walzer). 5. Hans Grell spricht heitere Rezitationen. 6. „Der Eckensteher Nante im Verhör", Komische Szene von Glaßbrenner. Der Gerichtsaktuar (Hans Grell), Der Eckensteher Nante (Willy Wittig), Gerichtsdiener (Fr. Zingel). 7. Die Mäusehochzeit, Melodram (Willy Wittig, am Flügel Kapellmeister Nebe).

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

K. bedeutet Krammarkt. V. = Viehmarkt. M. = Kram- und Viehmarkt. Pf. = Pferdemarkt. Schw. = Schweinemarkt. T = Tag.

Montag, 16. Febr.: Dortmund und Hagen Schlachtv., Obermarsberg K.
Dienstag, 17. Febr.: Laggenbeck V., Münster V., Brakel K. Rindv. Pf. Schw., Gütersloh V. Pf., Minden K. V. Pf. Schaf Ziegen, Lünen Schw., Medebach Schw.
Mittwoch, 18. Febr.: Gelsenkirchen Rindv. Pf. Schw., Delbrück Rindv. Pf. Schw., Bad Driburg Rindv. Schw., Dortmund Zuchtv. Faselv., Sterkrade Schw.
Donnerstag, 19. Febr.: Dorsten V., Lengerich-Bahnhof V., Halle i. W. K. V. Pf., Recklinghausen V., Paderborn Rindv. Pf. Schw.
Freitag, 20. Febr.: Enniglob V. Pf. Schaf Ziegen, Werne (Kr. Bochum) Schw., Dortmund Pf.
Sonnabend, 21. Febr.: Menden i. W. Faselschw.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

Nr. 35. 1925.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Am Scheidewege.

Original-Roman von Hanna Horster.

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck verboten.

6. Fortsetzung.

Auf dem großen Toilettentisch standen Fläschchen, Dosen und all die vielen Requisiten, die die moderne Schönheitskultur erfordert. Von den weißen Möbeln war das Metallbett so wie der Toilettentisch mit blauer Seide bespannt, was zu der blonden Schönheit Melittas sehr gut wirkte. Der Garderobenschrank hatte einen großen geschliffenen Spiegel, außerdem war noch ein besonderer, verstellbarer Ankleidespiegel vorhanden, damit sich die Bewohnerin dieses Gemaches im Bedarfsfalle von allen Seiten und in voller Lebensgröße bespiegeln konnte.

„Nun, mein Kind, hast du dich ausgeruht? Ein andermal werde ich dir das Haar bürsten, es strengt dich doch sehr an."

Frau von Monken sprach diese Worte in dem zärtlichsten Tonfall, den sie der abgöttisch geliebten Tochter gegenüber stets annahm.

Melitta gähnte, während sie sich langsam aufrichtete, und die wundervollen blonden Haarwellen zu einem losen Knoten aufsteckte, wobei ihr die Mutter dienstfertig die Schildpattnadeln reichte.

„Ich bin das alles so leidig, Mama. Hoffentlich bringt Herbert heute die Einwilligung seines Onkels zu unserer Verlobung — das elende Leben, das wir führen, habe ich satt bis hierher."

Sie deutete mit ihrer wohlgepflegten weißen Hand an ihren Hals, den der Kimono reichlich tief frei ließ.

Frau von Monken seufzte.

„Ja, Melitta es ist höchste Zeit, daß wir aus der Misere herauskommen. Die Schulden häufen sich, und ich weiß gar nicht mehr, wie ich unser kleines Einkommen einteilen soll — es reicht halt nicht einmal für die allerbescheidensten Bedürfnisse. Es ist schrecklich, daß ich dir heute nur so eine armselige Mittagsmahlzeit bieten kann, wo du doch verdienst, in Reichtum und Luxus zu leben."

Melitta folgte der Mutter ins Eßzimmer und ließ sich, wie stets, wenn kein Mädchen da war, von ihr bedienen. Sie selbst rührte keine Hand zur Hilfe. Wenn jemand für solche Gedanken nachgelegt hätte, würde sie im höchsten Grade erstaunt gewesen sein und allenfalls ein hochmütiges, spöttisches Achselzucken als Antwort gehabt haben. Sie ließ sich die armselige Mittagsmahlzeit aber ganz gut schmecken, während sie dabei von der Zukunft sprach, wie sie sich dachte.

Als Monken machte diesen Vorschlag, als Mama aus Sparsamkeitsgründen versagte. Die gute Dame hoffte auf bessere Zeiten, wo sie im Hause ihres Schwiegersohnes an vollbesetzter Tafel sich immer nach Herzenslust satt essen konnte. Freilich mußte sie sich dann, um nicht noch öfter zu werden, massieren lassen. Nun, die Kammerzofe, die Melitta haben würde, konnte dafür wohl auch noch täglich ein Viertelstündchen erübrigen.

„Und dann, Mama," erbitte jetzt plötzlich wieder Melittas helle, für gewöhnlich etwas scharf klingende Stimme, „möchte ich auch eine Gesellschafterin haben, ich dachte schon an die kleine Krankenpflegerin, die wir bei dem alten Bohlander sahen, sie ist unscheinbar, nichts weniger als hübsch, und macht einen bescheidenen Eindruck. Die Stimme klang gut, also wird sie sich zum Vorlesen eignen. Natürlich dürfte sie nicht mit am Tisch essen — ich will mit Herbert allein sein an meine Flitterwochen genießen."

„Ja, wo soll ich denn essen, Melitta?"

„Du, Mama!" die junge Dame fragte es aufs höchste erstaunt, „ja, willst du denn bei uns wohnen? Ich dachte, du solltest von Herbert monatlich eine anständige Summe bekommen, und dann kannst du dir dein Leben so recht behaglich einrichten."

Frau von Monken nahm ihr Taschentuch und preßte es an die Augen. Nein, es war doch unmöglich, daß Melitta so herzlos sein konnte.

„Kind," rief sie aufgeregt, „wie soll ich fern von dir leben? Und ich wollte dir doch alle Sorgen um die Wirtschaft abnehmen —" bei diesen Worten der Mutter spielte ein etwas spöttisches Lächeln um den vollen Purpurmund Melittas, als hätte sie keinen allzu großen Respekt vor dem wirtschaftlichen Können der Sprecherin — „so, alles wollte ich dir abnehmen, so daß du ganz der Pflege deiner Schönheit und deinem Vergnügen leben könntest."

Melitta überlegte einen Augenblick. Nun, Weetwegen konnte Mütterchen auch die Mama mit an den zukünftigen Hausstand übernehmen, aber sie mußte es lernen, sich zurückzuziehen, denn sie würde als junge Frau keine Lust haben, sich die Kosestunden mit ihrem Gatten verkürzen oder stören zu lassen.

„Ich kann ja mit deiner Gesellschafterin zusammen essen, in dem Zimmer, das du mir als Wohnzimmer überlässt."

Frau von Monken machte diesen Vorschlag,

Regentage.

Das sind die grauen Regentage —
Die stillen, ernsten Tage. Trübe flammt
Sich über Himmel über dies Land . . .
Die Felder leer. Kein Lied ertönt im Hag.
Nur Krähen flattern auf dem Hügelsaum.
So herbstensmüde hängt das Laub am Baum!
Einsam die Wälder. Traurig sieht der Tag
Der kalte Nebel durch die bange Welt.
Was schaust du noch nach Blumen aus im Tal?
Die Blumen sind verblüht. Der Regen fällt.

Das sind die grauen Regentage
Es lange, endlos lange währt die Nacht!
Und schlaflos lauscht' ich jedem Glockenschlage.
Ob immer noch der Morgen nicht erwacht?
Der neue graue Tag, was wird er bringen?
Vergehen wird er, wie die andern gingen:
Kalt, liebeleer, von keinem Licht erhellt . . .
Umsonst auch heut dein Wünschen und dein Sehnen!
Was hofft du immer noch auf Glück im Leben?
Das Glück ist lange tot, — der Regen fällt . . .

Die bewegtere Modelinie.



K 2583 K 2581 K 2612

K 2583. Abendkleid aus farbiger Kunstseide in Hemdform mit breiter Spitzenfalbel. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und IV.

K 2581. Abendkleid aus silbergrauer Seide mit zipfligen Teilen aus Krepp-Georgette. Großer Ullstein-Schnitt in Größe I, II und III erh.

K 2612. Nachmittagskleid aus Seidenmusselin über gleichfarbigem Unterkleid aus Kunstseide. Großer Ullstein-Schnitt: Größe I, II, III.

Die starre Linie des Hemdkleides ist gebrochen, bewegter wird die Silhouettel Wohl sieht man noch überall das enge, gerade Hemdkleid, aber es macht sich doch schon das Bestreben geltend, ihm durch die Garnitur zu einem veränderten Eindruck zu verhelfen. Eingekrauste Spitzenvolants oder duftige Krepp-Georgetteteile, zipfelig über das glatte Kleid aus glänzender Kunstseide fallend, täuschen vorläufig einen weiteren Rock vor, der in Wirklichkeit nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Jede Mode entwickelt sich logischerweise aus der vorhergehenden. Die bewegtere Linie, die sich heute erst durch die Garniturteile präsentiert, wird bald in eine Bewegungsfreiheit ausarten, die vielen erwünscht sein wird. Die Röcke konnten ja auch nicht mehr knapper werden. Man kürzte sie immer mehr, um den Frauen die schließlich nötige Bewegungsmöglichkeit zu geben. Aber auch da war die Grenze bald erreicht. Nun muß natürlicherweise der Rock, das Kleid wieder weiter werden. Einstweilen versucht die Mode durch die Garnierung allmählich unser Auge an die neue veränderte Silhouette zu gewöhnen. Wie immer, sind es die Gesellschafts- und Abendkleider, die den neuen Modegedanken zuerst aufnehmen. Man freut sich über das geschmackvolle Bild, das einem Velourchiffonkleid eine aufgesetzte, pelzbegrenzte Glockenfalbel gibt und ist auch mit eingekrauften, vorn geteilten Ueberteilen aus der Seide des Kleides zufrieden, zu der duftiger Krepp-ansatz und Passe in wirkungsvollem Gegensatz stehen. Sehr neu und hübsch ist auch die Anordnung aus farblich fein abgetöntem Schleierkrepp über dunklerer Glanzseide. In der altgewohnten tiefen Taillenlinie halten zuweilen dann kokette Schleifchen — Reminiszenzen an die Kindertage — die weiche Stoffülle zu graziösem Fall zusammen. In doppelseitiger Seide sieht man viel die tief eingelegten Tollfalten, die, wenn man ruhig steht, wohl noch eng zusammenfallend die gerade Silhouette wahren, aber bei jeder Bewegung der Trägerin spielend nachgeben und schon charakteristisch für die bewegtere Modelinie sind, die bald auch auf die Tagesmode übergreifen wird.

Anna P. Weddekind.



K 2511 K 2522 K 2563

K 2511. Elegantes Abendkleid aus schwarzem Seidensamt mit aufgesetzter Glockenfalbel, die Pelzbegrenzung hat. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III und IV.

K 2563. Kittelkleid aus doppelseitiger zartfarbiger Seide, zu Tollfalten geordnet. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III erhältlich.

K 2522. Hemdkleid mit aufgesetzten Ueberrockbahnen, aus schwarzer Seide mit weißem Krepp-Georgette gearbeitet. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und IV erhältlich.

indem sie die Tochter flehend anblickte, sie fügte hinzu:

„Wenn du meinst, wäre es vielleicht auch gut, die Hausdame des alten Herrn zu übernehmen, sie soll sehr tüchtig sein."

Jetzt lachte Melitta laut auf.

„Du bist kostbar, Mama Also außer dir noch eine Oberaufsicht, nun, mir soll es recht sein, wenn nur alles klappt und ich mich um nichts zu kümmern brauche. Im übrigen, ich muß auch Pläne für die Hochzeitsreise machen! Zu dumm, daß der alte Herr krank ist, da wird Herbert nicht allzulange fortbleiben können. Aber unter sechs Wochen tue ich es nicht. Ich will an die Riviera, nach Monte Carlo, — am besten wäre es, Anfang diesen Winters zu heiraten, dann ist da unten die Hochsaison. Kleider muß ich unbedingt aus Paris haben, ebenso die Leibwäsche. Solche märchenhafte Gebilde versteht man bei uns nicht herzustellen."

Frau von Ronken pflichtete der Tochter in allem bei. Sie hatte ihre Tränen getrocknet und sah jetzt überglücklich aus. Der Gedanke, sich von der bewunderten und geliebten Tochter trennen zu müssen, war furchtbar für sie gewesen, doch Melitta hatte sich ja nun doch als gutes Kind gezeigt, und in ihrer großen Güte alles bewilligt.

Die beiden Damen zogen sich noch ein Stündchen zurück — im Speisezimmer ließ man vorläufig alles stehen und liegen — in der stillen Hoffnung, daß die Stundenfrau sich vielleicht am nächsten Morgen einstellen würde.

Es war ein paar Minuten nach fünf Uhr, als Dr. Herbert Falckner vor der Flurtür der Ronkenschen Wohnung stand und klingelte.

„Gnädigste Frau," sagte er dann erstaunt, „Sie selbst öffnen mir?" Und höflich küßte er ihre Rechte, die sie ihm mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln hinreichte.

„Unsere Donna ist augenblicklich nicht da — ich habe diesmal ihre Pflicht gern erfüllt, wußte ich doch, welch lieber Besuch kommen würde."

Herbert verneigte sich und folgte ihr in den Salon, wo beide Platz nahmen. Mit heimlicher Neugierde betrachtete Frau von Ronken das gutgeschnittene Männergesicht. Es kam ihr vor, als zeige es eine nervöse Unruhe. Sollte der alte Herr am Ende Schwierigkeiten machen? Gar etwas von den alten gräßlichen Geschichten erfahren haben? Aber das war ja ausgeschlossen, davon wußte hier niemand etwas, ganz bestimmt nicht.

Bereitwillig kam ihm die gute Dame zu Hilfe.

„Mein lieber Doktor, ich weiß, weshalb Sie kommen. Melitta in ihrem schönen kindlichen Vertrauen hat mir natürlich sofort alles mitgeteilt — ich gebe Ihnen beiden gern meinen Segen!"

Sie war aufrichtig gerührt, als sie das sagte, und die Herzlichkeit, womit sie ihm die Hand streckte, war keine gemachte. Nun ja, früher hatte sie Melitta zugeredet, den Kommerzienrat Hellwig zu heiraten, aber dieser junge Mann hier sah so gut aus, seine schlanke Gestalt wirkte so vornehm, daß sie Melittas Liebe begriff, und außerdem war ihr Herbert stets ritterlich begegnet, so daß er sich ihre ganze Sympathie erworben hatte. Reich würde er auch bald sein, ein Schwiegersohn, wie sie ihn sich nicht besser wünschen konnte.

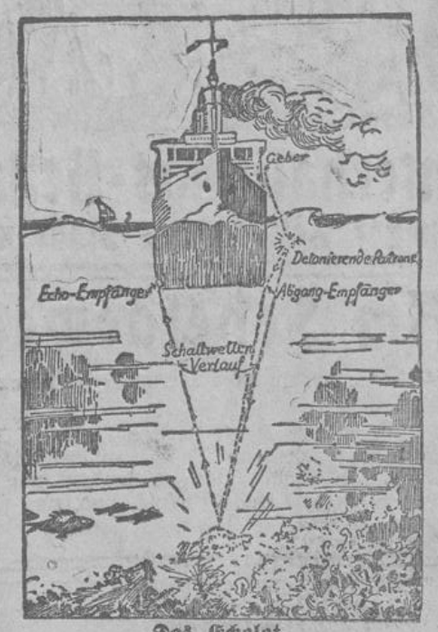
Abermals küßte Herbert Falckner die Hand Frau von Ronkens.

„Wie gütig Sie sind," murmelte er, dann aber nahm er sich mit Gewalt zusammen. „Gnädigste Frau, ich wollte heute kommen, um Sie um die Hand ihrer Tochter zu bitten — Ich liebe Melitta mehr als mein Leben, und möchte ihr alles, was ich bin und habe zu Füßen legen, Leider versagt mein Onkel und Pflegevater mir seine Einwilligung. Meine Bitten vermochten ihn nicht umzustimmen."

Frau von Ronken war maßlos enttäuscht und ärgerlich. Was dachte sich denn dieser eigensinnige alte Herr? Ihre Melitta hätte doch schließlich eine ganz andere Partie machen können. Kommerzienrat Hellwigs Reichtum übertraf das Vermögen Bohlländers um das Mehrfache, das wußte hier jedes Kind. Und bei ihm fiel doch keine Erbschaftssteuer fort, höchstens wenn er stürbe. Na, dafür wäre Melitta wieder frei. — —

Beinahe hätte sie ihren Gedanken Worte gegeben, doch die Klugheit siegte in ihr. So sagte sie nur:

„Das ist sehr bedauerlich! Gut daß noch niemand etwas von der Sache weiß. Melitta ist öffentlich in keiner Weise kompromittiert und kann sich, wenn auch ihr Herz leiden wird, zurückziehen — — — —."



Das Echolot,
ein neues Instrument für Tiefmessungen, beruht auf der konzentrischen Fortbewegung der Schallwellen. Eine Patrone wird abgefeuert und unter dem Wasser zur Explosion gebracht. Die sich ausbreitenden Schallwellen treffen in Abständen die unten am Schiffe angebrachten Mikrophone, die die Meßinstrumente in Tätigkeit setzen.

„Verehrte gnädigste Frau, bitte sagen Sie nicht solche für mich furchtbaren Worte. Lassen Sie mich Melitta sehen und selbst mit ihr sprechen! Es kann sich ja nur um eine vielleicht kurze Wartezeit handeln. Onkel hat mir gesagt, daß er mir nicht zürnt. Ich soll warten bis nach seinem Tode, dann würde er sich alles von selbst ergeben. Ich kann und will aber nicht auf den Tod eines Menschen warten, der mir so nahe steht wie er und den ich so verehre als sei er mein Vater. Ich bin fest überzeugt, daß es mir gelingen wird, ihn allmählich umzustimmen. Er wird in seiner Güte sicher einsehen, daß Ihre Fräulein Tochter das beste und edelste Mädchen ist, und daß es für mich kein anderes Glück gibt, als ein Leben an ihrer Seite, die ich über alles liebe."

Herbert Falckner sprach schnell, erregt. Er glaubte alles, was er sagte, war in diesem Augenblick überzeugt, daß sein Onkel ihm nachgeben, seinen Wunsch erfüllen und Melitta von Ronken als Tochter in seinem Hause begrüßen würde. Mit dem Optimismus des jüngeren Mannes glaubte er, was er so heiß und flehentlich wünschte, und hieß den mahnenden Verstand schweigen. Er wußte nur eins, daß Melitta die Seine werden mußte um jeden Preis. Er konnte ohne sie nicht leben.

Frau von Ronken erhob sich.

„Ich werde meine Tochter rufen, sie soll selbst entscheiden. Ihrem Glück will ich keine Hindernisse in den Weg legen, dafür liebe ich mein einziges Kind zu sehr."

Diese Worte und besonders der sie begleitende Gesichtsausdruck waren reichlich pathetisch, aber Herbert Falckner befand sich innerlich in einer viel zu großen Erregung, um das zu bemerken. Voll brennender Ungeduld erwartete er das geliebte Mädchen. Melitta würde ja alles verstehen, würde gern warten. Ach, sie nur erst sehen, dem Blick ihrer schimmernden Augen begegnen zu dürfen!

(Fortsetzung folgt.)

Abgeordneter Dr. Regenborn †.

In Liegnitz ist nach langem schwerem Leiden der deutschnationale Abg. Regenborn im Alter von 62 Jahren aus dem Leben geschieden. Dr. jur. Karl Georg Regenborn wurde am 17. Januar 1863 in Klonau in Ostpreußen geboren und studierte dann in Freiburg und Berlin die Rechts- und Saatswissenschaften. Als Referendar trat er in die Staatsverwaltung über; zuletzt war er Regierungsdirektor an der Liegnitzer Regierung. Herbst 1917 wurde er bei einer Nachwahl in Glogau-Lüben in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt. Nach der Revolution wurde er im Wahlkreise Liegnitz Mitglied der Verfassungsgebenden Preußischen Landesversammlung und dann des preußischen Landtages. Sein Nachfolger auf der Wahlkreisliste ist der Oberpostsekretär Mursch-Liegnitz, der schon in den nächsten Tagen in den Landtag eintreten dürfte.

Das Klima als Lenker der Weltgeschichte.

Ob das Klima von Einfluß auf die Geschichte der Menschheit sein kann, ist eine Frage, die schon häufig aufgeworfen worden ist, und mit der sich die Wissenschaft schon seit langem beschäftigt. Neue Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung, die auf diesem Gebiet gelungen sind, scheinen geeignet, eine neue Grundlage für die Betrachtung der Geschichte der Menschheit vorzubereiten. Ein englischer Forscher hat Klimakurven nach dem Wachstum der Bäume seinen Forschungen zugrunde gelegt. Er bediente sich zu diesem Zweck der kalifornischen Riesenbäume, die ein sehr hohes Alter erreichen. Die erhaltene Baumkurve konnte er für die Zeit 1300 vor Christi Geburt bis 1900 n. Chr. mit dem Studienmaterial asiatischer Bäume vergleichen. Um 1300 vor Christi Geburt stehen beide Kurven auffallend tief und deuten auf große Trockenheit. Das ist die Zeit der großen Völkerwanderung und der Kolonisation der Griechen, des Einfalls der Fethiter in Mesopotamien, der Hungersnöte in Aegypten usw. Um 700 v. Chr. stehen beide Kurven hoch. Das ist die Blütezeit des asiatischen Reiches und der griechischen Kolonien. Um Christi Geburt erklimmt die Kurve nach Ueberwindung eines Minimums wieder den Höhepunkt. Das ist die Zeit des allgemeinen Weltfriedens, die Blütezeit des Römischen Reichs unter Augustus. Erst 700 Jahre später tritt Kurventiefstand ein: wieder größere Völkerwanderungen, Aufbrechen der Araber usw. So herrscht bis in die Gegenwart hinein eine überraschende Uebereinstimmung der Menschheitsgeschichte mit der Kurvenbewegung.

Was mancher nicht weiß.

Das größte Fassungsvermögen von allen Kirchen der Welt hat die Peterskirche in Rom; sie kann 54 000 Menschen aufnehmen. Die größte deutsche Kirche ist der Kölner Dom, dessen Fassungsvermögen rund 30 000 Personen beträgt.

Außer dem schwarzen Ebenholz gibt es auch braunes, gelbes, rotes, und grünes Ebenholz; das schwarze ist das wertvollste und gesuchteste. Die Nachahmungen haben daher stets eine schwarze Farbe.

Schwarze Hamburger.

Man züchtet die Hamburger in fünf Farbenschlägen: Gold- und Silbersprenkel, Gold- und Silberlack sowie Schwarz. Die beiden letztangeführten sind die beliebtesten, auch die größten und legen die schwersten Eier. Hamburger sind Hühner der feinsten Linien. Drei „F" bestimmen ihren Wert: Form, Feder und Farbe. Das Hamburger Huhn muß schlank und rassig, sehr beweglich und stolz erscheinen mit hoher Brust und fasanenartig getragenem Schwanze. Die Feder muß lang und breit, weich und üppig sein. Die Farbe ist glanzvoll, bei den schwarzen rein käfergrün, wie nur wenige Hühner sie zeigen. Einen weiteren Schmuck bilden die zierlichen Rosenkämme und die sehr großen reinweißen Ohrscheiben. Die Hamburger sind eine der ausgeglichensten Erscheinungen unter allen Rassehühnern und bei dem Alter ihrer Zucht von besonders treuer Vererbung, denn die Rasse wurde bereits gegen



Schwarze Hamburger.
Musterbild des Vereins der Hamburger Züchter.

1850 in übereinstimmender, allerdings noch grober Erscheinung gezüchtet. Damals waren die Tiere noch braunschwarz mit grün, glänzend schwarzen Tupfen, weshalb sie in Uebereinstimmung mit den gold- und silbergetupften den Namen Schwarzlack erhielten. Dann aber wurden schwarze Spanier eingekreuzt, denen der Schlag seine bedeutendere Stärke und die großen Ohrscheiben zu verdanken hat. Das Gefieder war von jetzt ab gleichmäßig schwarz mit vollem grünen Glanze, wie ihn alle schwarzen Rassehühner zeigen sollen. Die noch oft gehörte Bezeichnung Schwarzlack ist daher unberechtigt. Bei den anderen Schlägen, insbesondere den Sprenkeln, hat man bisweilen mit mangelhaftem Wachstum und schwerer Befiederung der Küken zu kämpfen; bei den schwarzen ist uns ein solcher Fall noch nicht bekannt geworden. Obschon man bei solchen Rassen auch mit nur einjährigen Zuchttieren gute Erfolge erzielt, sollte man doch im allgemeinen den Zuchtstamm aus mindestens zweijährigen Hühnern zusammenstellen. Die Nachzucht älterer Tiere fällt durchweg in der für die Rasse so charakteristischen Befiederung besser aus. Das sehr fleißige Legen, gepaart mit geringer Brütlust ist ihr wirtschaftlicher Hauptvorzug. Daß sie weniger im Winter legen als schwere Hühner, hat nicht viel zu sagen, denn Wintereier verursachen auch hohe Gestehungskosten. Ein Päckchen Garantol zum Einlegen der Eier ist weit billiger als das zum Winterlegen nötige Futter schwergebauter Hühner. Nur setzt die Haltung der flüchtigen Tiere immer einen einigermaßen ansehnlichen Laufplatz voraus; für geschlossene Gehege sind andere Rassen besser geeignet.

A. Wulf.

Die Zwischenveredlung.

Gewöhnlich werden Unterlage (Wildstamm) und Edelkrone unterschieden, und die Edelkrone steht direkt auf der Unterlage. Das ist bei der Zwischenveredlung etwas anders. Bei ihr ist noch ein Zwischenglied eingeschoben. Dieses reicht bei unserer Abbildung vom Wurzelhals bis zum Kronenansatz. Es ist gewissermaßen Vermittler zwischen Unterlage und Edelkrone. Die Unterlage ist nämlich da, wo der Stamm dicht



über dem Boden den Absatz zeigt, veredelt, und die aufgesetzte Edelsorte ist als Stammbildner bis zur Kronenhöhe gezogen und dort abermals, aber mit einer anderen Edelsorte, der eigentlichen Tragsorte umgepfropft.

Warum geschieht das?

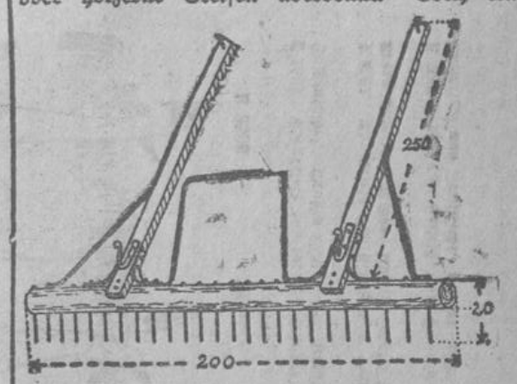
Im vorliegenden Falle, um schnell einen schönen, geraden, durch Gesundheit ausgezeichneten Stamm zu erziehen. Es gibt nämlich Sorten, die sonst sehr edel und dankbar, aber in dieser Beziehung dem Züchter sehr unbequem sind. Der Leser gedenke der ganz vortrefflichen Butterbirne Amanlis als Beispiel. Sie hat einen pfropfenzieherartig gewundenen Trieb und wenn man diesen auch immer wieder kürzt, um ihn dadurch in eine gerade Richtung zu zwingen, so ist das Ergebnis doch immer nur ein krummer Stamm, der zudem erst nach 5—6 Jahren erzielt wird. Veredelt man aber auf den Wurzelhals eine straff und schnell wachsende Sorte, wie etwa Neue Poiteau, Pastorenbirne, Gellerts Butterbirne, Weiler'sche Mostbirne, so ist diese Veredlung in 2 Jahren zur Kronenhöhe herangewachsen und wird dann mit Amanlis als Tragsorte umgepfropft. Man erspart 3—4 Jahre.

Ein anderer Fall der Zwischenveredlung ist folgender: Will man Zwergbäume von Birnen, also etwa Pyramiden oder Spaliere erziehen, müssen diese auf die Apfelquitte veredelt werden. Es gibt aber Birnsorten, die unmittelbar auf Quitte sitzend nicht gut gedeihen und nicht alt werden. Diese werden dann mit oben genannten Sorten als Zwischensorten doppelt gepfropft, wobei zu berücksichtigen ist, daß das Zwischenstück in diesem Falle nur etwa 40 Zentimeter lang sein kann, da diese Zwergformen schon in dieser Höhe die Krone ansetzen. Uebrigens wird durch die Zwischenveredlung die Tragbarkeit vergrößert, und diese tritt zeitiger ein; der Baum beginnt also 1—3 Jahre früher zu tragen.

Js.

Die neue „Harkenegge"

ist ein einfaches praktisches Gerät, das sich jedermann leicht herstellen kann. Das Hauptstück ist ein etwa 2 Meter langer, ziemlich starker Balken, durch den alle 6 Zentimeter ein Stahlnagel von 20 Zentimeter Länge getrieben ist, im ganzen also etwa 30 Stück. Auf diesen Balken sind 2 Deichselstangen von 2,50 Meter Länge aufgenagelt und durch etwas Bandeisen mit dem Hauptstück noch fester verbunden. Diese beiden Stangen haben vorn 2 Nägel zur Befestigung der Halteriemen und hinten oben 2 Zughaken zum Anspannen der Stränge. Die äußeren Winkel der beiden Deichselstangen mit dem Hauptstück sind des besseren Zusammenhalts wegen noch durch eiserne oder hölzerne Steifen überbrückt. Solch ein



Gerät kann durch ein Pferd, in kleineren Verhältnissen aber auch beliebig durch einen, besser zwei Mann gezogen werden, wobei dann jeder eine Deichselstange hält und nötigenfalls an seinem Zughaken eine Ziehleine befestigt. Es dient hauptsächlich zum Nachharken der Stoppeln, zum Zusammenrechen von Quecken oder Kartoffelkraut, wenn man letzteres nicht zweckmäßig in die Pflugfurche harken läßt, bezw. es über die Furche hinaus auf dem bereits gedrillten Streifen fein verteilt. Ferner haben wir damit im Frühjahr den Roggen übereggt und Sämereien wie Senf, Rübsen, Buchweizen usw. eingeeggt. Einmaliges Ueberfahren genügte jedenfalls auf Sandboden, diese kleinen Samen vor den Vögeln zu schützen, so daß sie einwandfrei aufgehen konnten. — Damit sind aber die Anwendungsmöglichkeiten der „Harkenegge" noch nicht erschöpft: Mit der umgekehrten Seite haben wir Gründüngungspflanzen niedergewalzt und den Kartoffelacker im zeitigen Frühjahr geschleppt, nachdem die Gründüngung samt Stallmist im Spätwinter untergepflügt worden waren. Wem das Gerät zu leicht ist, der kann es sich mit Steinen beschweren oder einen Drahtbügel zum Draufdrücken oder Ausheben anbringen (siehe Zeichnung!) —

Vorstehend beschriebene Harkenegge ist nicht nur von uns selbst seit mehreren Jahren praktisch erprobt und benutzt worden, sondern auch der benachbarte Gutsbetrieb hat sie sich mehrfach ausgeliehen, ein Zeichen, daß sie wirklich praktisch und brauchbar ist.

Die Beseitigung der Schweinelaus.

Die Schweinelaus (Pediculus suis L.) ist eine nur zu häufige Plage der Schweine und tritt oft auch in reinghaltenen Stallungen auf. Die ausgewachsene Laus erreicht eine Größe von 3 bis 4 Millimeter. Sie ist verkehrt eiförmig gestaltet, besitzt einen länglichen Kopf, einen breiten Hinterleib und dicke Beine. Die Farbe ist rostbraun bis schwärzlich. Zur Vertilgung dieser Läuse werden verschiedene Mittel angewendet: das Einreiben der Schweine mit Rüböl, Tran, Tabakabkochungen (ein Teil Tabak auf 20—25 Teile Wasser), eine Abkochung von Kartoffeln bezw. Kartoffelschalen, mit einem Gemisch von sechs Teilen grüner Seife, einem Teil Benzin und 10 bis 12 Teilen Wasser, ferner Einreiben mit Brennsprit, Petroleum, dreiprozentiger Lysollösung, Arsenlösung, selbst saurer Sahne und ein Bestäuben mit Ziegelmehl. Die besten Mittel sind jedoch, die Tiere mit einem von Petroleum oder Brennsprit feuchten, jedoch nicht nassen Lappen abzureiben oder ihnen mit Oel verdünnte graue Quecksilbersalbe (ein bohnengroßes Stück pro Tier) auf die Haut zu reiben; hierdurch werden die Läuse gleich getötet. Das Einreiben muß jedoch nach einigen Tagen, wenn die Larven aus den etwa vorhandenen Eiern, welche nicht getötet werden, ausgeschlüpft sind, wiederholt werden, damit auch diese vernichtet werden. Um die etwa im Stalle befindlichen Läuse zu vertilgen, müssen die Buchten gereinigt und mit Kalkmilch ausgeweißt werden.

A—r.

Beachten Sie unser morgiges Inserat!



Beginn: Donnerstag d. 12. Februar

Grosse Vorbereitungen sind von uns getroffen!

Durch den Grosseinkauf mit 45 Schwesterfirmen und durch eigene Einkaufshäuser an den Hauptindustrieplätzen war uns Gelegenheit zu besonders billigem Einkauf geboten. Mit diesem Riesenverkauf

Weisser Waren aller Art

verbinden wir eine sehenswerte Schaufenster- und Innendekoration.

637

Das Handwerk zur Barmat-Affäre.

Die Geldverknappung und Kreditnot, die sich zu einer chronischen Krankheit unseres gesamten Wirtschaftslebens ausgewirkt hat, hat das Handwerk am stärksten getroffen. Ein sehr gewichtiger Grund hierfür mag in der straffen Organisation der anderen Berufsgruppen, die sich in den Konzernen wertvolle Beziehungen und bedeutenden Einfluß bei den kreditgebenden privaten und öffentlichen Stellen zu verschaffen gewußt haben. Weiterhin ist aber auch zu berücksichtigen, daß der Kredit für das Handwerk nach Form, Größe und Dauer wesentlich von dem der großen Konzerngebilde verschieden ist. Es ist ja bekannt, daß viel eher größere Kredite, — allerdings zu Zinssätzen, die für das Handwerk kaum aufzubringen sind —, selbst von öffentlichen Instituten zu erhalten waren oder sind, als kleine, langfristige Kapitalien zu mäßigen Zinssätzen. Wie dem auch sei und welche Gründe, stichhaltig oder nicht, angeführt werden, um zu beweisen, weshalb dem Handwerk keine Kredite gegeben werden konnten, steht doch eines fest, daß bisher von öffentlichen Einrichtungen, ganz zu schweigen von privater oder ausländischer Seite, dem Handwerk keinerlei nennenswerte Kapitalien zur Verfügung gestellt worden sind. Immer wieder ist von den maßgebenden Stellen des Handwerks auf diese Tatsache hingewiesen und den in Frage kommenden Behörden Material unterbreitet worden, um die Kreditnot des Berufsstandes nachzuweisen; desgleichen wurden zahlreiche Vorschläge gemacht, wie dem Handwerk finanzielle Hilfe gebracht werden könnte. Bisher sind aber durchweg alle Versuche ohne Erfolg geblieben. Um so merkwürdiger wird das Handwerk durch die Vorgänge bei der preußischen Seehandlung berührt, deren Kunde im ganzen deutschen Volke lebhaftes Erstaunen hervorgerufen hat. Wenn auch das Ergebnis der Untersuchung abzuwarten ist, so kann doch heute schon als feststehend gelten, daß verantwortliche Personen aus Politik und Wirtschaftsleben nachkriegszeitlichen und ausländischen Unternehmungen zu Krediten in fast unbeschränktem Ausmaße verholfen haben, während das Handwerk und Kleingewerbe nach Krediten hungerte und z. T. bestfundierte Firmen entweder zusammenbrachen oder doch zur Stillegung gezwungen waren. Das Handwerk empfindet es mit Bitterkeit, daß von den höchsten Stellen aus für den Mittelstand und das Handwerk kaum das Geringste unternommen worden ist, um ihm die Kreditbeschaffung zu ermöglichen oder zu erleichtern, da es doch auch diesen Stellen nicht ganz unbekannt sein dürfte, daß dem Handwerk nicht die Wege über das Ausland u. ä. bei der Krediterlangung zur Verfügung stehen. Welche Kreise die Erregung zieht, zeigt ein Beschluß der Handwerkskammer Münster, in dem es heißt:

„Die am 21. Januar 1925 in Münster abgehaltene Sitzung der Handwerkskammer und der vereinigten Innungsausschüsse nahm Kenntnis von der Verwickelung führender Parlamentarier in den Barmatskandal und den umfangreichen leichtsinnigen Kreditbewilligungen aus Staatsfonds an offensichtlich kreditunwürdige Unternehmungen. Diese beklagenswerten Vorgänge wurden auf das lebhafteste bedauert und es wurde festgestellt, daß das Handwerk trotz eifrigster Bemühungen seiner zuständigen Organisationen zur Behebung seiner dringendsten Notlage Kredite nennenswerten Umfanges nicht erlangen konnte. Das Handwerk fordert, daß die Vorgänge restlos aufgeklärt und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden."

Die Waldverwüstungen in der Pfalz.

Der Himmelsbach-Prozeß, der am Montag wieder aufgenommen wurde, brachte in seinem weiteren Verlauf verschiedene Zeugenaussagen, die die Holzgeschäfte der Firma Himmelsbach in einem sehr eigentümlichen Licht e erscheinen lassen. Der über die Koblenzer Verhandlungen vernommene Rechtsanwalt Wiltberger sagt u. a. aus, daß nach seiner Kenntnis der Dinge Himmelsbach nach Fertigstellung der Verträge ihm gegenüber es als die nächste Aufgabe bezeichnet habe, an die Regierung zwecks Eintritt in die Verträge heranzutreten. Er sei dann entrüstet gewesen, als er hörte, Berlin habe diese Verträge noch nicht einmal sehen wollen.

Wie man in der Pfalz die von der Firma Himmelsbach im Solde der Franzosen betriebene Waldschlächterei betrachtet, zeigt der Einwurf, des als Zeugen vernommenen Regierungsrats Kasper auf eine Bemerkung des Rechtsanwalts Dr. Alsberg: „Ja, glauben Sie denn wirklich, daß nach dem Beginn der Koblenzer Verhandlungen die Firma Himmelsbach in der Pfalz noch einen Baum hätte schlagen können? Bei der Volkswut wären die Arbeiter der Firma einfach totgeschlagen worden!"

Der als Zeuge vernommene Ministerialrat Mantel (München) vertritt die Ansicht, daß die mit den Franzosen geschlossenen Coupes-Verträge Geheimverträge waren. Bei den „Coupes" handelte es sich um die besten Eichenforsten der Pfalz. Als Dr. Alsberg darauf meinte, daß es ein Fehler der Landesregierungen gewesen sei, daß sie nicht in die Verträge eingetreten sind, und den Firmen für diese wertvollen Bestände keinen Ersatz geliefert haben, erwidert Ministerialrat Mantel: Gott sei Dank, daß sie das nicht getan haben, sonst würde diese Verhandlung hier vielleicht wo anders stattfinden.

Auf den Einwurf des Rechtsanwalts Baecker: Wäre es Ihnen lieber gewesen, die Firma Himmelsbach schlägt 40 000 Festmeter, oder die Franzosen schlagen 80 000 Festmeter? erwiderte Ministerialrat Mantel: Wäre Himmelsbach nicht eingetreten, dann wäre unseres Erachtens fast gar nichts gefällt worden. Ein hoher französischer Forstbeamter soll selbst geäußert haben, die Franzosen wären nicht in der Lage gewesen, diese ungeheure Holzmenge in der kurzen Frist von acht Wochen zu fällen.

Aus aller Welt.

— **Vermischtes.** In dem Prozeß wegen des geplanten Bombenattentats auf die Teilnehmer an der Einweihung des Garde du Korps-Denkmals in Potsdam wurden die beiden Angeklagten Kuhlmann und Balanczat vom Potsdamer Schwurgericht zu je 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der Angeklagte Sommerfeld erhielt 2 Jahre Zuchthaus. — Beamte der Mordkommission verhafteten bei einer Besichtigung des Hauses in der Ackerstraße, in dem der Magistratsbeamte Ruppin ermordet wurde, einen Mann und eine Frau, die in dem Verdacht stehen, an dem Mord beteiligt gewesen zu sein. — Auf dem früheren Munitionsplatz Schwanebeck im Kreise Ost-Havelland, wo auf Veranlassung der Militärkontrollkommission Munitionssprengungen vorgenommen werden, ereignete sich bei einer dieser Sprengungen ein schweres Unglück. Drei Beamte, die sich in der Nähe des Sprengortes aufhielten, wurden durch abgesplitterte Steinstücke schwer verletzt. — In Beziers stürzte während der Löscharbeiten eines Kasernenbrandes eine Mauer ein und begrub 30 Soldaten und Feuerwehrleute unter sich. Bisher wurden 13 Tote und 15 Verletzte aus den Trümmern geborgen.

— **Gute Beute.** Durch Einbruchsdiebstahl wurden in Braunschweig in einem Goldwarengeschäft von bisher unbekannten Tätern über 160 goldene, silberne und andere Herren- und Damenuhren sowie eine größere Anzahl anderer Gold- und Silbersachen gestohlen. Die Täter haben sich vermutlich einschließen lassen, dann das Kellergewölbe durchbrochen und sind so in den Laden gelangt.

— **Der deutsche Dampfer** Martha, den man für verloren ansah, lief in Frederikhafen ein, um sich zu verproviantieren. An Bord ist alles wohl.

— **Der Sprung aus dem Zuge.** Auf dem Wege ins Gefängnis ist der Diener Wilhelm Wiebke entsprungen. Zwischen den Stationen Mariendorf und Papestraße der Berliner Vorortbahn benutzte der Gefangene den Abort, während der Gerichtsgehilfe vor der Tür auf ihn wartete. Diese Gelegenheit benutzte Wiebke zu seiner Flucht. Er zwängte sich durch das offene Abortfenster, sprang aus dem fahrenden Zug und entkam.

— **Besser als der Dollar.** Der Goldwert einer steigenden Zahl von Währungen ist jetzt besser als der Dollar. In Hundertsätzen der Parität beträgt er nach dem letzten Durchschnitt vom Dezember von Hongkong nicht weniger als 116,80. Es folgt China mit 114,58, Bombay 109,30, Mexiko 102,8, Columbien 102,6, Schweden 100,49, Holland 100,40, die Schweiz 100,39, Venezuela 100,35 und sogar Rußland 100,09. Auch die Rentenmark gehörte einst dazu, während die Reichsmark jetzt an der Spitze der Währungen unter 100 Prozent mit 99,96 steht. Es folgen Polen und Lettland mit 99,74, Kanada 99,91, Manila 99,69, Danzig 99,63, Litauen 99,17, Aegypten 97,49, England 96,53, Argentinien 91,65, Japan 77,43, Spanien 72,28, Dänemark 65,75, Norwegen 56,16. Bis zu einem Viertel des Wertes gesunken sind Frankreich mit 27,99, Belgien 25,74 und Italien 22,27. Unten stehen jetzt die Tschechoslowakei mit 14,91, Finnland 13,07, Konstantinopel 12,35, Griechenland 9,43, Belgrad 7,46, Portugal 4,33, Bulgarien 3,83, Rumänien 2,64, Estland 1,38. Unverändert stehen Deutschösterreich und Ungarn.

— **Der Großmutter-Rekord.** Eine Französin in Alaier hat es fertig gebracht, mit 32 Jahren Großmutter zu werden. Sie hatte mit 15 Jahren geheiratet und war mit 16 Jahren Mutter. Ihre Tochter heiratete gleichfalls mit 15 Jahren und brachte ihr erstes Kind pünktlich mit 16 Jahren zur Welt. Da der neue Sprößling wieder ein Mädchen ist, sind für die Zukunft die besten Aussichten dafür vorhanden, daß die Großmutter bereits mit 48 Jahren Urgroßmutter sein wird. Der bisherige Großmutter-Rekord wurde, soweit bekannt, von der Frau eines schottischen Bergarbeiters gehalten die aber immerhin 33 Jahre alt werden mußte bevor sie es bis zu ihrem ersten Enkelkind gebracht hatte.

— **Indische Affen zur Verjüngung der Menschen.** Aus Bombay soll in der letzten Zeit eine große Zahl lebender Affen nach England und Deutschland verschifft worden sein, damit ihre Schilddrüsen für die Verjüngungsversuche beim Menschen benutzt werden. Die Affen stammen hauptsächlich aus dem Lucknow-Gebiet, sie werden durch Köder angelockt, dann zu 20 Stück in hölzerne Kästen gebracht und so verschifft. Da die Hindus die Affen für heilig halten, so erblicken sie in dieser Ausfuhr eine schwere Verletzung ihrer religiösen Gefühle.

— **Der Streit um die Pferdeäpfel.** In Glogau streitet man sich, wie gemeldet wird, gegenwärtig darum, wer das Eigentumsrecht an den Roßäpfeln hat. Der Magistrat soll auf dem Standpunkt stehen, daß das Auflesen des Pferdekotes Diebstahl sei und somit den Schrebergärtnern nicht gestattet werden könne, sich fremdes Eigentum anzueignen. Von diesen wird nun auf den § 959 des Bürgerlichen Gesetzbuches hingewiesen, in dem es heißt: „Eine bewegliche Sache wird herrenlos, wenn der Eigentümer in der Absicht, auf das Eigentum zu verzichten, den Besitz aufgibt." Auch als Fundgegenstand von geringerem Werte würde der Pferdekot nach dem Gesetz, falls der rechtmäßige Eigentümer darauf verzichtet, in den Besitz des Finders übergehen. Die ehrsame Zunft der Schrebergärtner glaubt, daß die Stadt nicht mehr berechtigt ist, das Eigentumsrecht streitig zu machen. Man darf gespannt sein, wie sich die Sache klären wird.

— **Wozu die Leute heute Zeit haben.** Vor dem Potsdamer Amtsgericht hatte sich ein Friseur zu verantworten, der wegen Leistungswuchers angeklagt war. Eines Tages kam ein Herr zu ihm, um sich das Haar schneiden zu lassen. Der Angeklagte forderte für den Haarschnitt 80 Pfg. Der Kunde fand den Preis jedoch zu hoch und lief zur Polizei. Die Folge war ein Strafbefehl wegen Leistungswuchers. Diesem wollte der Haarkünstler mit Recht nicht nachkommen und beantragte richterliche Entscheidung. Die Potsdamer Preisprüfungsstelle fand den geforderten Betrag ebenfalls zu hoch und billigte nur 60 Pfg. in ihrem Gutachten zu. Der Angeklagte bezeichnete den Haarschnitt, um den es sich hier handelte, als einen sogenannten komplizierten, denn außer einer Maschine mußte auch die Schere angewendet werden. Das Gericht sprach den Angeklagten nicht nur frei, sondern legte auch die notwendig gewordenen Auslagen der Staatskasse zur Last.

SANDER

Sonder-Angebot!

534

Soweit Vorrat:

Handtuchgebild weiss, mit roter Kante . . . . . von	**45**	Pfg. an
Grubengebild blau, ca. 78/75 cm	**88**	Pfg.
Hemdentuch . . . . . von	**68**	Pfg. an
Haustuch I. Qualität, 150 cm breit	**2.25**	
Halbleinen 160 cm breit, hervorragende Waren	**3.40**	
Bettdamast 160 cm breit	**2.98**	

Bielefelder Oberhemden Ia. Perkal . 9.75 7.80 6.50	**5.80**
gestr. Herrenbiberhemden voll weit	**2.95**
Grubenhemden gute Qualitäten 3.50	**2.80**
Herrenchiffonhemden 4.50	**3.90**
gebleichte Biberhemden sehr gute Qualitäten . . 4.90	**3.90**

Damenhemden Ia. Qualitäten . von Mk. **1.00** an

Ia. Lindener Chiffon-Velvet 70 cm breit, für Konfirmationskleider **10.40** per Meter

Sander & Co. Nachf., Kamen.

Bettfedern

Der Artikel Bettfedern ist ein Vertrauensartikel, der nur von einem Fachmann beurteilt werden kann. Man beziehe daher keine Bettfedern von unbekannten, auswärtigen Firmen, sondern man wende sich an ein Geschäft, zu dem man volles Vertrauen hat. Ich empfehle meine langjährig bewährten Qualitäten.

Graue Federn	Pfd.	1.25	1.75 3.25
Halbweisse Federn		3.80	u. 4.60
Weiße Halbdaunen		5.60	7.70 9.90

Daunen weiss und grau.

F. W. Heineke,

Kamen.

545

Räumungs-Verkauf

unserer gesamten Läger in Winter-Ware!

Ohne Rücksicht auf den früheren Preis

verkaufen wir zu **Schleuderpreisen**

Damen-Mäntel | Röcke | Blusen | Strickwesten

Konfirmanden-Kleider und Mäntel.

Kleiderstoffe — Baumwollwaren — Unterzeuge

Bettücher — Wäsche — Arbeiter-Bekleidung.

Besuchen Sie uns, Sie sparen viel Geld!

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 57.

539

Saatkartoffeln

(krebsfeste und krebsfreie.)

Bestellungen

auf Ia. anerkanntes Saatgut aus Westpreußen:

Julinieren	Frühe rote Rosen
Kaiserkrone	OdenwälderBlaue
Preußen,	Industrie

zur Lieferung März/April nehme entgegen.

Jul. Jordan,

Kartoffel-Großhandlung, Telephon Nr. 135.

Bestellungen nehmen ferner für mich an: 491

Für Oberaden und Umgegend: G. Hüsing, Oberaden.
Für Westick-Kaiserau: C. Koller, Westick, Königstraße.
Für Methler und Umgegend: Heinr. Budde, Methler.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Kamen und Umgegend** zur gefl. Mitteilung, daß ich das Kolonialwarengeschäft des Herrn Rudolf Saarbeck, Rottstraße 7, übernommen habe und bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Es kommen nur prima Waren zu billigsten Preisen zum Verkauf und hoffe durch reelle und freundliche Bedienung meine verehrte Kundschaft zufriedenzustellen. 536

Um geneigten Zuspruch bittet

Josef Huckschlag,

Kamen,

Rottstrasse Nr. 7.

Fritz Mielert

„Das schöne Westfalen"

3 Bände 10.— Mark

empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Der heutigen Gesamtauflage der Kamener Zeitung liegt ein Prospekt der Firma **Wallach & Co., Kamen,** bei, den wir der Aufmerksamkeit unserer Leser besonders empfehlen. 535

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 12. Februar, vormittags 9 Uhr, werde ich beim Wirt Rieder, hier

1 Bücherschrank aus Eichenholz, 1 Schreibtisch, 2 Kisten mit je 12 Flaschen Likör, 2 Kisten mit je 120 Stück Sparkernseife, 1 Kiste mit ca. 30 Pfund Tafelfett, 1 Sack mit 1 Zentner amerik. Weizenmehl und 1 großes Warenregal 540

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 10. Februar 1925.

Falley, Obergerichtsvollzieher.

Leiden Sie?

an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie **Dr. Terrahe's Heilseife.** Erfolg überraschend. Zu haben in den Apotheken u. Drogerien.

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von 20

Pastor Felkes Heilweise

Unna, Bahnhofstr. 49

Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Zwei anständige Leute erhalten 541

Kost u. Logis.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Aus Anlaß unserer silbernen Hochzeitsfeier sprechen wir allen, die unserer so liebevoll gedachten, besonders auch der Sängervereinigung, unsern

tiefempfundenen Dank

aus.

Fritz Goll jun. und Frau.

542

Café Linke.

Donnerstag, den 12. Februar

Künstlerkonzert.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

543

Steckenpferd-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul, beste **Lilienmilchseife** f. zarte, weisse Haut und schönen Teint. Überall zu haben.

Löwen-Drogerie Willy Klinkmann.

Germania-Drogerie H. Jacobi.

Anzeigen

in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

Amt Unna-Kamen.

Nach § 20 des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes vom 9. Juli 1922 bedarf derjenige, der ein **Pflegekind** aufnimmt, der vorherigen Erlaubnis des Jugendamts. Pflegekinder sind Kinder unter 14 Jahren, die sich dauernd oder nur für einen Teil des Tages, jedoch regelmäßig, in fremder Pflege befinden, es sei denn, daß von vornherein feststeht, daß sie unentgeltlich in vorübergehende Bewahrung genommen werden. (§ 19 R. J. W. G.) Wird ein Kind nur vorübergehend, unentgeltlich oder nicht gewerbsmäßig aufgenommen, ist nur eine Anmeldung des Kindes erforderlich. (§ 20 R. J. W. G.).

Diese Bestimmungen finden keine Anwendung auf eheliche Kinder, die bei Verwandten oder Verschwägerten bis zum dritten Grade verpflegt werden, es sei denn, daß diese Personen Kinder entgeltlich, gewerbsmäßig oder gewohnheitsmäßig in Pflege nehmen. Ferner finden sie keine Anwendung auf Kinder, die aus Anlaß auswärtigen Schulbesuchs für einen Teil des Tages in Pflege genommen, sowie auf solche Kinder, die zum Zwecke des Schulbesuchs in auswärtigen Schulorten in Familien untergebracht werden, wenn letztere von der Leitung der Schule für geeignet erklärt worden sind und überwacht werden. (§ 21 R. J. W. G.)

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen unterliegen hohen Geldstrafen, die in Haftstrafen umgewandelt werden können.

Zuständig für die Erteilung der Genehmigungen und Entgegennahme von Anmeldungen ist für den Amtsbezirk Unna-Kamen das Wohlfahrtsamt des Amtes Unna-Kamen. Anträge und Meldungen können bei diesem — Amtsbüro in Unna, Zimmer Nr. 7 — oder auf den zuständigen Amtsnebenstellen schriftlich und mündlich gestellt werden. 544

Unna, den 5. Februar 1925.

Der Amtmann:

J. V.: Honermeier, Beigeordneter.